

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorner Stadt und Vorstädte: frei und Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Provinz und den Auslandsteilen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für an der Hand bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk., ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zwakobentank“ Berlin, Kaufmann n. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 62.

Sonnabend den 14. März 1903.

XXI. Jahrg

Ein Reform-Manifest des Zaren.

Das Zar Nikolaus ein Herrscher ist, der sich redlich bemüht, das Wohl seines Volkes auf jede Weise zu heben, zeigt wiederum sein jüngstes Reform-Manifest, das in einer Sonderausgabe des Petersburger „Regierungsboten“ veröffentlicht wird. Es lautet: „Als wir den Thron der Vorfahren nach Gottes Vorkehrung bestiegen, thaten wir das heilige Gelübde vor dem Allmächtigen und unserem Gewissen, die Jahrhunderte alten Fehler der Macht Rußlands heilig zu halten und unser Leben dem Dienste des geliebten Vaterlandes zu weihen. In unermüdbaren Sorgen für unsere Untertanen wählten wir für die Bewirkung des Volkswohls einen Weg im Sinne der denkwürdigen Thaten unserer Vorgänger, besonders unseres unvergesslichen Vaters. Es hat Gott gefallen, die Thätigkeit unseres Vaters durch dessen frühzeitiges Ableben zu unterbrechen. Gott legte uns dadurch die heilige Pflicht auf, die von ihm begonnene Befestigung der Ordnung und Wahrheit entsprechend den Forderungen des Lebens des Volkes zu vollenden. In unserem tiefen Bedauern hindern Wirren, welche theils durch staatsfeindliche Absichten gefügt sind, theils durch Lehren, welche dem russischen Leben fremd sind, erzeugt wurden, die allgemeine Arbeit an der Aufbesserung des Volkswohlstandes. Diese Wirren verwirren die Gemüther, entziehen sie produktiver Arbeit und verderben oft unseren Herzen teure Familien, junge Kräfte, die unsere Heimat nötig hat. Von hoch und niedrig Erfüllung unseres Wunsches fordernd, sowie festen Widerstand gegenüber jeder Beeinträchtigung des normalen Laufes des Volkslebens und vertrauen auf die ebrliche Erfüllung der dienlichen und kommunalpflichtigen von Seiten aller, haben wir uns unbefangenen entschlossen, zur Reife gelangte Bedürfnisse des Staates unverzüglich zu befriedigen und für gut befinden: Die unabwendbare Beobachtung der Toleranzgebote zu sichern, welche durch die Grundgesetze des russischen Reiches vorgezeichnet sind und die, die orthodoxe Kirche als die herrschende achtend, allen anderen gläubigen Untertanen, den fremden Konfessionen Freiheit des Glaubens und Gottesdienstes nach anderem Ritus gewähren. Ferner haben wir

für gut befinden, die Durchführung der Maßnahmen zur Aufbesserung der materiellen Lage der orthodoxen Landgeistlichkeit fortzusetzen, deren Theilnahme an dem geistigen und öffentlichen Leben ihrer Herde zu vertiefen. Entsprechend den bevorstehenden Aufgaben der Festigung der Volkswirtschaft ist die Thätigkeit der Institutionen für den Staatskredit, besonders der Adels- und Bauernbanken, auf Festigung und Entwicklung des Wohlstandes der Grundbesitzer des russischen Dorflebens, des lokalen Adels und der Bauern zu richten. Die von uns vorgeschriebenen Arbeiten zur Durchsicht der Gesetze für die Landbevölkerung sind nach ihrer Ausführung an die Gouvernements-Konferenzen behufs weiterer Ausarbeitung und Anpassung an die lokalen Besonderheiten unter weitgehender Hinzuziehung von das öffentliche Vertrauen genießenden Personen zu überweisen. Die Grundlage dieser Arbeiten bleibt der unantastbare Gemeinbesitz; doch sind Wege ausfindig zu machen, um den Bauern den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern. Unverzüglich sind Maßnahmen zu treffen zur Aufhebung der den Bauern lästigen Pachtspflicht. Die Gouvernements- und Kreisverwaltung ist zu reformieren durch Arbeiten der lokalen Vertreter. Aufgabe einer weiteren Regelung des lokalen Lebens wird eine Annäherung der Kommunalverwaltung und der Pfarrektorate der orthodoxen Kirche sein, wo das möglich ist. Zudem wir alle Untertanen auffordern, mitzuwirken bei der Befestigung der sittlichen Grundlagen der Familie, der Schule und des öffentlichen Lebens, befehlen wir unseren Ministern und allen betreffenden Oberbeamten, uns ihre Erwägungen über die Ausführung unserer Absichten zu unterbreiten.“

Auch dieser neueste Reformerlaß des Zaren verrät den milden, abgeklärten, wahrhaft gottesfürchtigen Sinn seines Urhebers. Er will, daß, unbeschadet der Vorrangstellung der orthodoxen Kirche, alle anderen Religionen in seinem Reiche geduldet werden sollen, aber nicht bloß äußerlich, sondern so, daß der Befolgung ihrer Glaubenslehre und der Ausübung ihres Kults kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Zur Besserung der Lage der Landbevölkerung beschreitet der

Zar freilich nicht den von vielen gewünschten Weg der „Parlamentarisierung“ des Reichs, indem er neue, vom Volk zu wählende Körperschaften einsetzt, sondern er will die bestehenden Institutionen, vor allem die zur Hebung der Volkswirtschaft bestimmten, stärken und erweitern. Ob allerdings die Beibehaltung des Gemeinbesitzes der Dorfschaften sich als zweckdienlich erweisen wird, bleibe dahingestellt; immerhin verdient es Anerkennung, daß den Bauern der Austritt aus diesem wirtschaftlichen Zwangsverbande erleichtert werden soll. Ueber die geplante Verbesserung der Gesetze für die Landbevölkerung, sowie die Reform der Gouvernements- und Kreisverwaltung kann selbstverständlich erst dann ein Urtheil abgegeben werden, wenn diese Arbeiten abgeschlossen vorliegen. Geistesverwandt mit den Ideen und Bestrebungen Kaiser Wilhelms II. erweist sich der Reformplan des Zaren darin, daß er für die Befestigung der sittlichen Grundlagen des Lebens, der Familie, Schule und Kirche eintritt. Möge der Erfolg des hochherzigen Reformwerkes die Erwartungen seines Urhebers, des Zaren Nikolaus, in reichem Maße erfüllen!

Von den Petersburger Blättern wird das am Mittwoch Abend am Anlaß des Geburts-tages des Kaisers Alexander III. erlassene Manifest aufs freudigste begrüßt. Es kündige eine neue Selbstverwaltungsgara an und eröffne lichte Aussichten für die Zukunft. Nächste dem Manifest über die Bauernbefreiung sei dies der wichtigste Staatsakt und berühre überhaupt die wichtigsten Aufgaben der inneren Politik. Es sei zu hoffen, daß jetzt hinsichtlich der Altgläubigen und der Rasolniken (Schismatiker) die Entscheidung gefällt werde.

Politische Tageschau.

Das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ schreibt über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms: Die dänische Regierung und das dänische Volk werden mit aufrichtiger Zufriedenheit den erlauchten Monarchen des mächtigen Nachbarreiches willkommen heißen, dessen Sympathie für unser hochgeehrtes König sich durch den bevorstehenden Besuch darthut. Wir begen das volle Vertrauen, daß seine Majestät sich bei dem Besuch überzeugen können, daß das

dänische Volk den ausgezeichneten Empfang gewürdigt hat, der von allen Seiten unserem Kronprinzen zuteil wurde, als derselbe im Herbst Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in Potsdam einen Besuch abstattete.

Ein Gesetzentwurf über die Vertretung auf den Kreistagen und bei den Wahlen zum Provinziallandtag in der Provinz Posen ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Er lautet: Das Recht, in der Provinz Posen auf den Kreistagen die Kreislandschaft und bei den Wahlen zum Provinziallandtag das Wahlrecht im Stande der Ritterchaft auszuüben, steht dem Staate für die ihm gebührenden ländlichen Güter zu, soweit diese dem für Rittergüter in Art. VI der Verordnung vom 15. Dezember 1830 vorgeschriebenen Erfordernissen in Bezug auf Größe und Kulturzustand entsprechen. Der Staat ist berechtigt, für jedes Gut dieser Art je eine Stimme zu führen. Die Gesamtzahl aller Stimmen des Staates darf ein Viertel der in dem Kreistag und die Hälfte der in dem Wahlbezirk für die Provinziallandtagswahl überhaupt bestehenden Stimmberechtigungen nicht übersteigen. Bei Ausübung der Kreislandschaft und des Wahlrechts zum Provinziallandtag wird der Staat durch einen oder mehrere seiner Beamten, seiner Domänenpächter oder der im Kreise oder Wahlbezirk angehörenden Rittergutsbesitzer vertreten. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1903 in Kraft.

Nach Meldung aus Lissabon wird der König von England am 3. April zu einem viertägigen Aufenthalt dort eintreffen. In Widerspruch mit dieser Lissaboner Meldung erzählt das „Kenterische Beacon“, daß der König noch keine entscheidenden Vorbereitungen für seine Reise nach dem Auslande getroffen hat.

Die französische Deputiertenkammer nahm einstimmig eine Tagesordnung zugunsten der answärtigen Politik der Regierung an.

Wie das Belgrader Blatt „Morobni List“ meldet, hat der Kaiser von Rußland Serbien 10 Millionen Patronen für die dem Lande im Jahre 1893 von Kaiser Alexander III. geschenkten Gewehre geschenkt.

Wie bestimmt in Sofia verlautet, hat Kriegsminister Paprikow demissionirt. Ministerpräsident Danew übernehme inter-

Zeitgeschäfte.

roman von Wolfaang Kirchow.

(14. Fortsetzung.)

Sie zog unter der Tischplatte etwas hervor, was sie bisher sorgfältig in ihrer Tasche verborgen hatte, wickelte es aus feinem Seidenpapier heraus und stellte eine kostbare Meerschamperfe vor ihren Mann auf den Tisch, deren Kopf eine Gruppe von Adam und Eva im Paradiese darstellte. Häufinger war überrascht über das Geschenk und sagte: „Über Kind, wo hast du denn das viele Geld her, Bernstein und Meerschamper zu kaufen?“

„Still,“ sagte sie, indem sie ihm die Hand auf den Mund legte, „das ist von meinen Wirtschaftersparnissen.“ Häufinger war glücklich darüber, daß sie eine so gute Hausfrau sei, dankte ihr, küßte sie und sagte: „Ich gehe ordentlich mit mehr Veruhigung an meine Arbeit, da ich sehe, daß ich eine so sorgsame Hausfrau habe, die solche Ersparnisse zu machen weiß, denn ich mache mir manchmal ein Gewissen darüber, daß ich an dieser Eva noch immer ohne jede Aussicht auf Verdienst herumspinnse.“

„Nach die mir keine Sorgen, lieber Fritz, ich will sogar, daß du nur deiner Kunst lebst und weder an Weis noch Kind denkst, wenn wir eins haben werden. Ich werde schon selbst daran denken.“

Margarete verheimlichte ihrem Gemahl, daß sie an der Börse gewonnen hatte. Das Spekulationspapier, zu welchem Drexl ihr gerathen hatte, war auf zweiundachtzig Prozent gestiegen, der Makler hatte ihr seinen

Diener heimlich geschickt und ihr gerathen, schnell zu verkaufen. Margarete hatte erst warten wollen, bis die Papiere noch höher gingen, aber Drexl hatte auf Grund seiner Erfahrungen davon abgerathen. Der Makler hatte in ihrem Namen den Gegenstand von fünfzigtausend Mark verkauft und heute, am Bahntag, hatte die junge Frau einen Gewinn von tausend Mark bar ausgegahit erhalten unter Abzug der Provisionen Drexls, der ihr ihre Deckungspapiere zurückgegeben hatte. Als am Nachmittage ihr Gemahl wieder im Atelier war, wartete sie ungeduldig auf eine andere Bestellung, die sie von dem neu gewonnenen Gelde gemacht hatte. Gegen halb vier Uhr klingelte es, und ein junges Mädchen aus einem Weißwaarengeschäft brachte einen verdeckten Korb mit allerhand Paketen angefüllt. Sie wurden auf den Tisch des Wohnzimmer gesetzt, das Mädchen ging wieder, und nun begann Margarete anzupacken. Da kamen zwei Duzend kleine, niedliche Kinderstrümpfe zum Vorschein, von denen die junge Frau ein Strümpfchen über ihre Finger steckte und ausweilte mit einem seligen, stillen Lächeln; sie packte die Hemden und Brustschlägen aus und machte sich damit zu schaffen, dieselben zu ordnen und in ihrem Wäschehaufen aufzustapeln. Zudem sie aber alle die holden, hoffnungsvollen Gesichte näherte, die ihr bei diesem Publikum kamen und nun dazwischen diese Einkäufe gemacht, dachte sie weiter und weiter und verlor sich in neue Sorgen, wie es werden sollte, wenn ihrem Manne es mit seiner Eva nicht glücken sollte. Zehntausend Mark von ihrem Vermögen laßen entwerthet da: ihr

Zinsverlust war dauernd; sie hatte denselben zwar durch ihre glückliche Spekulation reichlich wieder eingebracht, aber, was sie bezog, reichte ja doch für keinen Fall, wenn ihrem Manne das Glück nicht blühte. Und da sie einmal mit ihren Börsenspekulationen gewonnen hatte, so war ihr Zutrauen gewachsen; indem sie die Kinderwäsche und einen zarten Spitzenvorhang, der einst den Kinderwagen bedecken sollte, leise streichelte und sorgend betrachtete, beschloß sie, es nunmehr mit einer größeren Spekulation zu versuchen, welche ihr wünschlich den Verlust von jenen Eisenbahnwerthen vollständig ersetzen konnte. So, wenn sie ihr Vermögen auf diese Weise steigerte und vermehrte — es konnte um des guten Zweckes willen kein Unrecht sein, wenn auch der Gedanke, daß sie dabei immer nur „zum Scheine“ kaufen würde, ihr wie eine heimliche Unredlichkeit vorkam. Wenn sie für hunderttausend Mark Werthe kaufte, wofür Drexl wohl nur zehntausend Mark Deckung nehmen würde, so besaß sie noch immer auf alle Fälle zehntausend Mark sicher und konnte aus ihrer Spekulation, wenn ein Glücksfall wollte, daß die Papiere auch nur um fünf Prozent stiegen, fünftausend, im Falle aber, daß sie noch höher gingen, vielleicht sogar ihren ganzen Verlust wieder heraus schlagen.

Dieser Gedanke ließ ihr keine Ruhe, und am nächsten Tage schon packte sie Werthe von zehntausend Mark zusammen, steckte sie in ein Handtäschchen und eilte, von fieberhafter Hast bewegt, zu Drexl. Sie fand im Geschäft einige andere Leute, die dem Makler ihre Aufträge ertheilten, eine alte Bauersfrau, einen Postbeamten, der sich auch etwas er-

wart zu haben schien, einen lauernd dreinsehenden Mann mit einem Knebelbart, der öfters kam und besonders heimliche Geschäfte mit Drexl zu haben schien. Aus den Fragen und Reden, die gewechselt wurden, hörte sie, daß alle guter Laune waren und gewonnen zu haben schienen, Drexl ließ sogar mit einer unverkennbaren Absicht etwas von den Summen verlauten und ließ durchblicken, daß man bei ihm immer gewinnen müsse, denn er kenne die geheimsten Konjunkturen an der Börse. Die Leute gingen allmählich weg; nur der Mann mit dem lauernden Gesicht, der immer ansah, als hungere er nach einer Gelegenheit, da er irgendwie oder irgendwo etwas gewinnen könnte, blieb noch, schien aber nichts von dem Geschäft zwischen Drexl und Margarete zu hören.

Diese behandelte ihre Angelegenheit mit einer gewissen Offenheit, als schene sie die Ansicht der Welt in keiner Weise mehr über ihr Thun. Sie eröffnete Herrn Drexl, daß sie ein größeres Geschäft mit ihm zu machen wünsche und gehört habe, österreichische Kreditaktien seien ein ausgezeichnetes Spekulationsobjekt, mit dem man viel gewinnen könne. Sie sei es sich selbst schuldig, den Verlust an ihren Ostgalizern auf andere Weise wieder zu ersetzen, und möchte ihn beauftragen, für sie für einmahlhunderttausend Mark österreichische Kreditaktien zu kaufen.

Herr Drexl zeigte sich ausnehmend erfreut über diese Absicht und sagte, er sehe darin ein besonderes Vertrauen, und wenn es nach ihm ginge, so müsse nun die Frau von Häufinger einen ganz großartigen Börsenkoup machen. Daß sie gerade im gegenwärtigen

Markt. Insgesamt verfügt der Verein also über nahezu zwei Millionen Mark.

(Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte) hielt gestern Abend seine Hauptversammlung im kleinen Saale des Schützenhauses ab. Fräulein Wolff eröffnete um 9 Uhr die gut besuchte Versammlung und ergriffte den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Das abgelaufene 2. Vereinsjahr vom 1. 1. 1902 bis 1. 1. 1903 bedeuete einen guten Schritt vorwärts. Dieser Fortschritt zeigte sich zunächst in einem Anwachsen der Mitgliederzahl; denn während die Mitgliederzahl im ersten Vereinsjahre mit 99 ordentlichen und 66 außerordentlichen, also 165 Mitgliedern schloß, zählte der Verein am Schluß des zweiten Jahres 54 ordentliche und 67 außerordentliche, also 121 Mitglieder. Im verlaufenen Vereinsjahre fanden statt 10 Vorstandssitzungen, 1 Delegationsabend, 1 Mitgliederversammlung, 2 Ausflüge, 2 Unterhaltungsabende und das Stützensitz. Der Verein ist in der Kasse für Konsumgüter der verheirateten Vereine für kaufmännische weibliche Angestellte durch die Referentin vertreten gewesen und wurde dort die Gründung einer Verbandskrankenkasse beschlossen. Im Juni nahm Referentin auch an den Verhandlungen der Hauptversammlung des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine in Kassel theil. Da sämtliche Vereine der kaufmännischen Angestellten den Fortbildungsunterricht für Mädchen erstreben, so habe sich der Verein Thorn beschlossen, dem deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichtsweien vom 1. September d. J. beizutreten. Um auf die Stellenermittlung des Vereins aufmerksam zu machen, habe der Vorstand an die Vereinstätigkeitenhaber diesbezügliche Formulare gefaßt. Im Laufe des Jahres wurden 26 Vakanzen gemeldet, und es fanden sich 20 Bewerberinnen, es wurden 8 Stellen besetzt. Die Geschäftsstelle und die Stellenermittlung befindet sich nach wie vor bei der Vereinsvorsitzenden. Um die Arbeiten der mütterlichen kaufmännischen Vereine kennen zu lernen, halte der Verein das Vereinsblatt der deutschen Kaufleute, „Kaufm.“. Die öffentliche Versammlung betraf die 8 Uhr-Abend-Schlusfrage am 30. September 1902 dürfte wohl noch in Erinnerung sein. Sei bisher auch noch kein Ergebnis zu verzeichnen, so habe der Verein doch diese Angelegenheit im Auge behalten. Am 20. Oktober wurde eine Gesangsgruppe unter Leitung des Herrn Gesangslehrer Steinwender gegründet, die Übungen finden in jeder Woche einmal statt. Am 9. November wurde vom Verein Thorn der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte in Graudenz gegründet. Vertreter des deutsch-nationalen Handlungsgesellenverbandes suchten die Gründung zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelungen sei. Schon am 18. Oktober veranstaltete der Verein den ersten Unterhaltungsabend, welcher so ausnehmend war, daß man bei dem zweiten, der am 27. November stattfand, den kleinen Schützenhausaal bis zum letzten Platz von Mitgliedern und deren Angehörigen gefüllt sah. Referentin richtete die Aufforderung an die Vereinsmitglieder, weiter für den Verein zu werben, da es nur durch vereinte Anstrengung möglich sei, die soziale und wirtschaftliche Stellung der kaufmännischen weiblichen Angestellten zu einer gesicherten und angenehmen zu machen. Weiter dankte Referentin Herrn und Frau Oberlehrer Semrau für ihre anfördernde Thätigkeit im Interesse des Vereins, insbesondere auch bei der Gründung des Graudener Vereins. Im Anschluß an den Jahresbericht wünschte ein Mitglied den Anschluß des Vereins an den Verband schriftlicher Frauenvereine und an den Bund deutscher Frauenvereine. Die Vorliegende erwiderte, daß dies mit Rücksicht auf die Kassensituation nicht jetzt möglich gewesen sei. Der Verein werde die Sache aber im Auge behalten. Nach dem Kassensbericht, den Fräulein Wolff ergriffte, betragen die Einnahmen des Vereins an den Verband schriftlicher Frauenvereine und an den Bund deutscher Frauenvereine. Die Vorliegende erwiderte, daß dies mit Rücksicht auf die Kassensituation nicht jetzt möglich gewesen sei. Der Verein werde die Sache aber im Auge behalten. Nach dem Kassensbericht, den Fräulein Wolff ergriffte, betragen die Einnahmen des Vereins an den Verband schriftlicher Frauenvereine und an den Bund deutscher Frauenvereine.

wenn es ihm in seiner Gefangenheit leidlich wohl ergehen soll. Es seien dann alle, welche den beliebten Sängern im Käfig halten, auf die Seite von Dr. G. E. Frenn, „Der Kanarienvogel“ hingewiesen, welche die beste Anleitung zu einer naturgemäßen Gesundheitspflege, wie auch sachkundigen Behandlung von Krankheiten giebt. Der Preis der Schrift, mit Abbildungen und farbigen Tafeln, beträgt elegant gebunden nur 1 Mark.

(Zu der angebliehen Aenderung des Fahrplans) der Elektrischen auf der Strecke nach Mader wird nun mit Bezug auf das Eingefandte in gekürzter Nummer von zünftiger Seite mitgeteilt, daß die Ausgaben des betr. Wagenführers auf einem Irrthum bezu. auf Mißverständnisse einer Weisung des Betriebskontrollen beruhen. Der Fahrplan ist nicht geändert worden. Der letzte Wagen geht nach wie vor um 10 Uhr 37 Minuten vom altstädtischen Markt nach Mader ab, höchstens mit einigen Minuten Verspätung, um nach den Aufschlüssen vom Stadtbahnhof mit den Reisenden des Zuges aus Interburg abzuwarten.

(Submission.) Bei der heutigen Submission für Lieferung von Gasölöhren u. s. w. für die künftige Gasanlage hat das Mindestgebot die Firma Tarrah und Wrocowski abgegeben.

(Kritischer Tag.) Der heutige 13. März ist nach halb ein kritischer Tag erster Ordnung.

(Politische.) In politischen Gewässern wurden 6 Personen genommen.

(Gesunden) in den Räumen des Amtsgerichts zwei Spazierhüte und ein Schwim; auf dem altstädtischen Markt ein Taschentuch aus S. Nager in Polizeistadt.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. März früh 2,86 Mtr. über 0, gegen gestern 2,96 Mtr.

Am 13. März am 13. März früh 2,86 Mtr. über 0, gegen gestern 2,96 Mtr. Bei Salsk am 13. März gegen gestern 2,30 Meter.

Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die ausschließliche Verantwortung.)

In Udes Udeland umgewandelt worden ist das zur St. Jakobskirche gehörige Gelände auf der Jakobsvorstadt, rechts der Chaussee nach Leibisch, vor dem Brower'schen Grundstück, nachdem man schon im Vorjahre den dortigen Baumbestand erbaulich abgeholzt hatte. Verschiedene Hausbesitzer und Bewohner der Vorstadt hatten seinerzeit eine Petition dahin lautend an den hiesigen Magistrat eingebracht, man möchte sich mit den Vertretern der Kirche von St. Jakob in Verbindung setzen und dahin zu wirken suchen, daß der alte Baumbestand dortselbst erhalten bleibe und der Platz selbst durch eine kleine Anlage oder wenigstens durch eine Umzäunung geschützt werde. Die Behauptungen der Jakobsvorstädter sind aber ohne jeden Erfolg geblieben. Auch die Antwort auf die Petition steht noch aus. Die fahlen Sandberge werden somit auf der Jakobsvorstadt immer vorherrschender und der Gegenlatz zwischen einst und jetzt immer größer, nachdem auch das früher so schöne Treppacher Wäldchen rapide dem Verfall zueilt.

Wannigfaltiges.

(Verlassenes Schiff.) Wie ein von Algier in Marseille angekommener Dampfer meldet, hat derselbe Montag Nachmittag den Dreimaster „Sylt Bern“ aus Saupsborg in Norwegen entmastet und ohne Boote angetroffen. Das Schiff ist offenbar von der Besatzung verlassen worden. Der Dampfer konnte dasselbe nicht ins Schlepptau nehmen.

(Wieviel wiegt eine Milliarde?) fragt die Pariser „Gronde“ und fährt dann fort: „Wir meinen nicht eine Milliarde in Silber oder in Gold, deren Gewicht ja ziemlich bekannt ist, sondern eine Milliarde in verschiedenen anderen Münzen! Es dürfte allerdings nur wenig Leute geben, die je in die Lage kommen, eine solche Summe fortzuschaffen, und darum braucht man auch das Gewicht einer Milliarde nicht zu kennen. Es läßt sich, wie schon gesagt, leicht ausrechnen, daß eine Milliarde in Silber 5 Millionen Kilogramm, eine Milliarde in Gold 323 580 Kilogramm wiegt. In Tausendfrankstücken wiegt eine Milliarde 1780 Kilogramm, in Hundertfrankstücken 11 500 Kilogramm. Um eine Milliarde in Tausendfrankstücken fortzuschaffen, müßten sich 18 Männer zusammen thun, von denen jeder inlande sein müßte, 1000 Kilogramm zu tragen. Für eine Hundertfrankstücken-Milliarde bräuchte man 115 solcher Männer, für eine Milliarde in Gold 3236, für eine Milliarde in Silber 50 000, für eine Milliarde in Kupfer 1 000 000.“

(Die Gesundheitspolizei) hat es allerorten mit verwickelten Fällen zu thun, aber in Baltimore ereignete sich kürzlich einer, an dem Ven Afrika zu Schanden geworden wäre. Der Gesundheitskommissar dieser Stadt wurde eines Morgens in einem sehr entschiedenen Brief einer Dame aus einem der feinen Stadtviertel um die Ansetzung eines Beamten ersucht, da ein Fall vorliege, der sofortige Behandlung erheische. Alsobald ging ein Mitglied der Gesundheitsbehörde ab und traf die Dame, die ihn mit der größten Seelenruhe anforderte, er solle ihren Mann zu einem Bad zwingen. „Denken Sie“, so sagt sie, „er hat sich in einem halben Jahr nicht gewaschen und in zwei Monaten die Wäsche nicht gewechselt.“ Der Beamte meldete die Sache seinem Vorgesetzten, der den Mittelweg empfahl, den wasserreichen Ehemann mit allerhand umlaufenden ansteckenden Krankheiten zu ängstigen. Aber die Ueberredungskünste erwiesen sich als machtlos, und in Baltimore soll gegenwärtig der juristische

Beirath der Stadtverwaltung Erhebungen darüber anstellen, ob die Angelegenheit in den Wirkungskreis der Gesundheitsbehörde falle.

(Der verhinderte Wohlthäter.) Ein Wohlthäter der Armen zu sein und von der Polizei aufgefordert zu werden, seine Wohlthaten einzustellen, das ist eine Erfahrung, die noch nicht viele Menschen gemacht haben dürften. Das ist soeben einem Mr. Norton, einem Bewohner von Converse, einer Stadt im Staate Indiana, widerfahren. Der brave Kaufmann, der ein Kolonialwaarengeschäft hat, zieht eine große Menge Kunden an durch die originelle Art, wie er sein Geschäft leitet. Sobald sein Profit zwei Dollars am Tage überschritten hat, verkauft er für den Rest des Tages seine Waren zum Einkaufspreis. Die Folge dieses Verfahrens ist natürlich, daß der Laden dieses guten Kaufmanns von Morgen bis Abend von einer dicht gedrängten Menge armer Kunden, die von allen Seiten herbeikommen, gestäubt wird. Der Kaufmann und die Kunden waren sehr zufrieden; wer aber nicht zufrieden war, das waren die anderen Kaufleute am Ort, denen Norton auf diese Weise einen großen Theil ihrer Kundschaft entzog. Zudem wurde das Gedränge bei dem Kaufmann so arg, daß die Polizei einen Sicherheitsdienst organisiren mußte. Infolge der Klagen der übrigen Kaufleute und um eine Katastrophe zu vermeiden, ersuchten die Behörden von Converse daher den Wohlthäter der Armen, sein eigenartiges Verkaufssystem aufzugeben; in anderen Fällen müßten sie strengere Maßregeln gegen ihn ergreifen.

(Famur im Amt.) Richter (der steht, wie der bisherige Famur Amtler seine Tochter umarmt): „Endlich ein umfangreiches Geschäft!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. März. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, trat heute im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Graf Pofadowsky eine Konferenz zur Beratung der in Elsaß-Lothringen gegen die Weiterverbreitung der Mehlens zu ergreifenden Maßnahmen zusammen, an welcher Vertreter der Reichsverwaltung, Preussens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Hessens, Sachsen-Weimars und Elsaß-Lothringens theilnahmen. — Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Deere mann wurde im Abgeordnetenhaus von einem Unwohlsein befallen und mußte nachhause gebracht werden.

Berlin, 13. März. Beim Staatssekretär Grafen Pofadowsky war gestern parlamentarischer Abend. — Beim Kultusminister fand aus Anlaß der Anwesenheit des Erzbischofs Fischer ein Diner statt, an welchem die Minister von Wedel und von Gohler, Staatssekretär von Nichthofen und die Geheimräthe Conrad und Valentini, sowie mehrere Mitglieder der Zentrumspartei theilnahmen.

Berlin, 13. März. Der Eisenbahnminister änderte seinen Erlass vom 17. Januar ab, in welchem die Eisenbahnbauten vor dem sogenannten Naturheilverfahren gewarnt werden. Da jener Erlass Anlaß zu Mißverständnissen gegeben hat, als wolle der Minister damit Stellung gegen das Naturheilverfahren nehmen, wird er aufgehoben und an seine Stelle tritt eine Bestimmung, daß Geschäftszimmer- und Arbeiterzimmer der Staatsbahnen nicht benutzt werden dürfen, um die Grundzüge auf dem Gebiet der Heilkunde in Wort und Bild zu erklären.

Berlin, 13. März. Im Abgeordnetenhaus begünstigt Graf Kanitz (sonst.) seine Interpellation weshalb das so nötige Schuldotationsgesetz zur Beseitigung der Mißstände in der Schullastenvertheilung noch nicht eingebracht sei? Reuber weist auf die hohe Belastung der Gutsbesitzer im Osten hin, wo die Verhältnisse der Landwirtschaft sich immer mehr verschlechtern, zumal die Wirtschaftspolitik zu einer Entvölkerung des Ostens führe und die zunehmende Auswanderung die Schulbelastung der dableibenden vermehre. Die großen Städte wälzen auf diese Weise einen großen Theil der Schullasten auf das platte Land ab. Es befinde somit in der ganzen Ostprovinz Mißstände in der Schullastenvertheilung. Wenn je eine Steuerreform nötig gewesen, dann sei es die Gutssteuerreform. Kultusminister Studt entgegnet, die Unterhaltung der Schulen sei laut Verfassung Gemeindefache. Der Staat habe nur im Falle des Unvermögens der Gemeinde ergänzungsweise einzugreifen. Das habe der preussische Staat in vollem Umfange gethan. Reuber verliest sodann im Namen der Staatsregierung eine längere Erklärung, in welcher die Regierung die Reformbedürftigkeit der Schullastenvorschriften anerkennt. Es sei daher ein Entwurf auf anderer Grundlage in Aussicht genommen, da es sich jedoch in jedem Falle um eine stärkere Heranziehung des Staates handle, andererseits das Haus im

letzten Theil der Legislaturperiode nicht in einer so bedeutenden Aufgabe belastet werden sollte, habe die Regierung von der Einbringung der Vorlage abgesehen. Sie hoffe aber, in nicht ferner Zeit einen fest formulirten Entwurf vorlegen zu können.

Berlin, 13. März. In der heutigen Vormittagsziehung der preussischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 101 706, ein Gewinn von 3 000 Mark auf Nr. 15 921. (Ohne Gewähr.)

Gagenfugen (Kothr.), 13. März. In vergangener Nacht wurde ein ehemaliger Fabrikbesitzer von Guben, welcher er in seinem Bureau überwachete, ermordet. Die Thäter entflohen.

Gahre, 12. März. Die Dockarbeiter haben beschlossen, in den Anstand zu treten.

London, 12. März. Das Unterhaus bewilligte einen Kredit von 9 647 000 Pfund Sterling zur Beschaffung einer zweckmäßigen Meeresbewaffnung.

Kairo, 12. März. Der deutsche Kronprinz besichtigte heute die Tempel in Luxor und Karnak.

Washington, 12. März. Der frühere Senator Davis theilte im Staatsdepartement mit, Carnegie sei willens, den Plan einer nordamerikanischen Eisenbahn finanziell zu unterstützen.

Telegraphischer Berliner Briefverdienst. 13. März/12. März

Telegraphischer Berliner Briefverdienst.	13. März/12. März
Reichsbanknoten	216-45
Russische Banknoten v. Kasan	216-40
Barisan 8 Tage	216-05
Oesterreichische Banknoten	85-25
Preussische Banknoten 3%	92-60
Preussische Banknoten 3 1/2%	102-60
Preussische Banknoten 3 1/2% 1/2	102-60
Deutsche Reichsbank 3%	92-60
Deutsche Reichsbank 3 1/2%	102-60
Besitz. Pfandbr. 3%, neu U.	99-30
Besitz. Pfandbr. 3 1/2%	99-30
Polener Pfandbriefe 3 1/2%	100-00
Polener Pfandbriefe 4%	102-90
Polener Pfandbriefe 4 1/2%	100-80
Polener Pfandbriefe 5%	100-75
Polener Pfandbriefe 6%	92-40
Polenische Rente 4%	—
Roman. Rente v. 1891 4%	86-40
Roman. Rente v. 1891 4 1/2%	86-40
Roman. Rente v. 1891 5%	104-60
Gr. Berliner Straßent. Akt.	207-00
Hamburger Bergw.-Aktien	178-30
Lausitzer Aktien	220-00
Preuss. Kreditanstalt-Aktien	101-50
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	100-10
Spiritus: 70er loto	—
Weizen Mai	159-50
„ Juli	162-00
„ Septbr.	160-50
„ 100 in Newy.	81 1/2
Wollw. Mai	138-25
„ Juli	140-75
„ Septbr.	142-25
Woll-Distort 3 1/2% UEL. Lombardbank 4 1/2% UEL	—
Privat-Distort 2 1/2% UEL. London. Distort 4 UEL	—
Pfunds bezug, 13. März. (Getreidemarkt.)	—
Bahn 60 inländische, 46 russische Waggons.	—
Berlin, 13. März. (Spiritusbericht.)	—
Spiritus wurde nicht gehandelt.	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 13. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Ost.

Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 15. März 1903 (Dunst).
Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Pfarrrer Stadtw. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: E. Admittionsinspektor Fischer-Berlin. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte zum besten der Stadtmission. Nachm. 5 Uhr: Pfarrrer Sever.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Großmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.
Baptisten-Kirche: Vorm. 9 Uhr, und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Burschalla.
Mädchenschule zu Mader: Vorm. 10 Uhr: Pfarrrer Sever. Nachher Beichte und Abendmahl.
Evangelische Kirche zu Badegoz: Vorm. 7, 10 Uhr. Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl. Pfarrrer Endemann.
Schule in Rudat: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.
Schule in Stewken: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger.
Ev. Schule zu Balkan: Nachm. 3 Uhr: Pfarrrer Endemann.
Gemeinde Graudenz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Leibisch (ohne S. Abendmahl); Vorm. 10 Uhr in Gollan.

Thorn. Blutkreuz-Verein: Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaal, Gerechtheitsstr. 4, Mädchenschule. Eintritt frei für Jedermann.

Henneberg-Seide

mur direkt! — schwarz, weiß u. farbig, v. 95 Pf. bis 18. — p. Met. für Blumen u. Mohen. Franto u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Bekanntmachung.

Kiel, Dezember 1902. **Wilhelmshaven, Dezember 1902.**
 Im Herbst 1903 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freimiliger für die Besetzung von Kanfischon zur Einstellung gelangen. Ausreise: Frühjahr 1904. — Heimreise Frühjahr 1906.
 Handwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.
 Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kanfischon neben der Wohnung und Verpflegung eine Thenerungszulage von 0,50 Mk. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mk. täglich.
 Militärdienstpflichtige Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1884 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldebescheinigung entweder dem Kommando der Stammkompagnien des 3. Seebataillons in Wilhelmshaven: zum Diensttritt für das 3. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder
 der 3. Matrosenartillerie-Abteilung in Behe: zum Diensttritt für die Matrosenartillerie Kanfischon (Küstenartillerie) möglichst bis Ende Februar 1903, spätestens zum 1. August 1903 einzufenden.
Kaiserliche Inspektion der Marineinfanterie. **Kaiserliche Inspektion der Marineartillerie.**

Bekanntmachung.

Für den Monat März cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:
am Mittwoch den 18. März cr., vormittags 9 1/2 Uhr, im Fährteug zu Scharnau für den Schulbezirk Steinort.
am Donnerstag den 19. März cr., vormittags 9 Uhr, im Gasthause zu Barbarken für die Schulbezirke Barbarken, Ollek und Weißhof.
 Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Barzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:
A. Schulbezirk Steinort:
 336 Km. Kiefern-Kloben,
 34 " Kiefern-Spaltknüppel,
 262 " Kiefern-Rundknüppel,
 120 " Kiefern-Stubben,
 97 " Kiefern-Heißig 1. Kl.,
 664 " Kiefern-Heißig 2. Kl.
B. Schulbezirk Ollek:
 110 Km. Kiefern-Kloben,
 49 " Kiefern-Spaltknüppel,
 41 " Kiefern-Rundknüppel,
 67 " Kiefern-Heißig 1. Kl.,
 280 " Kiefern-Heißig 2. Kl.,
 61 " Kiefern-Heißig 3. Kl.
C. Schulbezirk Barbarken:
 a. Nugholz:
 2 Stück Eichenstämme mit 0,18 km,
 9 Stück Kiefernstämme mit 13,53 km.
 b. Brennholz:
 24 Km. Eichen-Kloben,
 3 " Eichen-Spaltknüppel,
 200 " Kiefern-Kloben,
 222 " Kiefern-Spaltknüppel,
 7 " Kiefern-Rundknüppel,
 160 " Kiefern-Stubben,
 21 " Kiefern-Heißig 1. Kl.,
 80 " Kiefern-Heißig 2. Kl.
D. Schulbezirk Weißhof:
 20 Km. Kiefern-Kloben,
 6 " Kiefern-Spaltknüppel,
 4 " Kiefern-Stubben,
 120 " Kiefern-Heißig 2. Kl.
 Thorn den 11. März 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich an der hiesigen Uferbahn 200 Zentner gute, gesunde Warshauer Roggenkleie für Rechnung den es angeht, öffentlich versteigern. Der Preis versteht sich exkl. 30 Tage leihfreier Säde, — letztere franco Abgangsstation zu retonnieren — franco Waggon Thorn. Übernahme sofort gegen Kasse. Sammelpunkt Weidenhof.
 Thorn den 13. März 1903.
Hehse,
 Gerichtsvollzieher.

Kapitulanten

werden sofort, unter Vorzeigung guter Papiere, eingestellt. Persönliche Vorstellung erforderlich.
S. Komp. 9. weßpr. Inftr. Regt. Nr. 126.

30 Mk. wöchentlich Gehalt

suchen für den Betrieb ihrer großartigen Renntier
Pöppers & Gronsbaach, Hamburg I.

Gesucht zu sofort

für ein altes eingeführtes Haus ein gut empfohlener freibauer Mann, der polnischen Sprache mächtig, als Einkäufer und Verkäufer für einen häuslichen Bedarfsartikel bei festem Gehalt und Provision, für späteren Vertrauensposten. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Kleine Kautions erwünscht. Schriftl. Meldung mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Abschriften von Zeugnissen unter L. R. 6 an die Geschäftshalle dieser Zeitung.

Schneidergesellen

sucht **H. Ziehmann,**
 Pöppers bei Thorn.

Tüchtige Schlossergesellen

für Witterarbeit stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermeister,
 Rönnestraße 33.

Gebrüder zur Schlosserei

verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

Behring

verlangt **A. Wieso's** Konditorei.

Schlosserlehrlinge

sofort gesucht. **Block,** Heiligegeiststraße 6.

Einen jüngeren, ordentlichen Hausdiener

verlangt p. l. 4. **O. Scharf.**

Suche für sofort einen kräftigen Kaufmann

L. Puttkammer.

Empfehle mich als perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäderstr. 7.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus zum 15. April sucht Frau Hauptmann **Grompler,** Fischerstraße 55.
 Meldungen 3-5 und 7-8.

Gesucht

zum 15. April eine zuverlässige Kinderfrau oder älteres Mädchen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Htg.
 Suche s. 15. April durchaus zuverlässiges Kindermädchen oder Kinderfrau mit nur guten Zeugnissen. Meldungen vorm. 9-10 und nachm. 7-8. **Mellicentstr. 26,** Frau v. Schmidt.

Mädchen, Stubenmädchen u. Hausmädchen

erhalten. od. später gute Stellen durch Frau Emilia Baranowsky, Stellenvermittlerin, Dreifelderstraße 30.

Ein einf. ordentl. Mädchen

wird für eine gelähmte Dame gesucht. Meldungen **Mellicentstr. 74, II. z.**

Ein Aufwartemädchen

zu 3 Kindern zum 1. April gesucht. **Kopp,** Brombergerstr. 26.

Ein sanftes Aufwartemädchen

läßt sich sofort melden **Gerkenstr. Nr. 6, I. Etz., z.**

Darlehen

kön. sich. Leute erhalten. **Robert Friske,** Hamburg 5. Kein Vermittler.

Ein Gut mit Ringofenziegelei

ca. 360 Morgen (Produktion 1 1/2 Millionen), in unmittelbarer Nähe einer Stadt v. ca. 10000 Einwohnern, mit sehr guten Verkehrswegen, soll baldmöglichst verkauft werden. Anfragen unter **A. 603 Rudolf Mosse,** Thorn.

Ein fast neues, elegantes Damenfahrrad

ist für 125 Mk. umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht. **Murawski,** Moller, Bergstr. 42.

2 große Heubauer, 5 kleine Gesangbauer, 5 Gesangstufen, 1 Bajageibauer

billig zu verkaufen **Jakobsstr. 16.**

Schwarzen Offizier-Paletot

auch mit Pelzlinie, wünsche zu kaufen, und erbitte Angebote nebst Preis unter 99 postlagernd **Flötterle.**

Ein antikes, 5 jähriges Reitpferd

für ein Gewicht von 220 Pfd., steht zum Verkauf in **Domäne Steinau,** bei Tauer.

Reitpferd und offener Spazierwagen

verkauft **Mellicentstr. 138, II.**

Ferrari'schen Gasthause Piask

sind hochtragende **Canen** zu haben. **Stanislaus Kulawski.**

Eine gut erhaltene Original-Singer-Nähmaschine

billig zu verkaufen bei **Müller,** Altkädt. Markt 24, 2 Z.

Nähmaschine, fast neu, billig zu verkaufen

Culmer Chaussee 58.

Ein Pianino

billig zu verkaufen **Jakobsstr. 16.**

Einfacher Arbeitswagen oder Fleischerwagen

gelücht Defensionskaserne. **Fleischer,** Feldwibel 4/176.

Beton-Steine

roh und geschlagen, hat billig abzugeben frei **Wieselerstr. Thorn.**

Kinderräder, billig zu verkaufen

Kinderräder billig zu verkaufen Heiligegeiststraße 11, I.

Spezial-Geschäft

für Wiedereinrahmungen, große Auswahl in modernen Gold- und Silberarbeiten. Saubere Arbeit, äußerst billig. **Robert Malohn,** Glasermeister, Araberstraße 3.

Die Königsberger Fischräuchererei

Neufußt. Markt 14, empfiehlt jetzt ausnahmsweise:
 hochfeine Sprotten, per Pfund 30 Pfg., Räucherheringe, Stück 20, 15 und 7-5 Pfg., sehr schöne, fettsche Salzheringe, 5 Stück für 20 Pfg., 3 für 10 Pfg., sowie sämtliche marinierte Fische und Fischdelikatessen. **H. Kundo.**

Blumentöpfe

in jeder Größe und Quantität werden billig und gut geliefert von **C. Passarge,** Ofenfabrik mit Dampftrieb, **Wischhofsbürg.**

Zuckerrübenjamen.

Dippe's verbesserter Klein-Wanslebener Elite-Nachbau, a. Zuckergehalt und Rohenerträge hin gezeichnet, in vorzüglichster Qualität und hoher Keimfähigkeit, zum Preise von 22 Mk. pro Zentner offeriert **Dom. Jacewo** bei Jnowraslaw, erste Samenzüchterer Rajawiens, gegründet 1857.

Zuckerrüben

laufe ich für Zuckerrüben **Polosch** zu festen Preisen mit Gewinnanteil. **Julius Springer,** Culmsee.

Dill, Pfeffer u. Senfgurken

so wie **Sellerie und Borrey** hat abzugeben **Kadmann,** Gartenstraße 64.

Kaiser's Brust-Karamellen

2740 not. begl. Zeugn. bewiesen b. sich. Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. **P. Begdon** in Thorn, **A. Kirmes** "

Sämtliche Böttcher-Waaren

hält stets vorrätig **H. Rochna,** Thorn, **Böttchermstr., im Museum.**

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelass, Badesaube u. c., zu vermieten. Näheres beim **Bortier.**

Bromberger Vorstadt

Kafernerstraße Nr. 42, ist eine neuhergerichtete, ruhig gelegene Gartenwohnung zu vermieten.

1 Mittelwohnung und 1 kleine Wohnung

zum 1. April zu verm. **Heiligegeiststr. 13.**

3 oder 5 Stuben mit Zubehör

in der 1. Etage sofort oder 1. April zu vermieten. **Schröter,** Windstraße 3

Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. Hof u. s. w.

zu verm. **M. v. Wöcker,** Rayonstr. 8.

3 Wohnungen zu 60, 70 und 80 Thaler pro Jahr.

Heiligegeiststraße 9.

Ein Keller zum 1. April zu vermieten

Baderstr. 26.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Thorn.

Donnerstag den 19. März 1903, abends 8 Uhr, in der Aula des königl. Gymnasiums:

Vortrag des Herrn Dr. Passarge: Venezuela, Land und Leute

(mit eigenen Lichtbildern.)
 Damen und Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Deutsche Hypothekenbank, Akt.-Ges., Berlin,

erststellige Hypotheken-Darlehen auf städtische und ländliche Grundstücke.
 Anträge nimmt entgegen

Thorner Diskonto-Bank

Leo Rittler, Thorn, Brückenstraße 16.

Wasch-, Wring-, Mangel-Maschinen

empfehlen **Tarrey & Mroczkowski,** Eisenhandlung, Altkädtischer Markt 21.



Tüchtige Zimmergesellen

bei hohem Lohn stellt sofort ein **Carl Rose,** Fangeschäft, Bromberg.

Preussischer Beamten-Verein in Hannover

(Protector: Sr. Majestät der Kaiser)
 Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Bekehrinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Bahndiener, Thierärzte, Ingenieure, Architekten, Kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.
 Versicherungsbestand: 228 090 397 Mk. Vermögensbestand: 70 983 000 Mk.
 Ueberblick im Geschäftsjahre 1901: 2218 533 Mk.
 Alle Gewinne werden unverzüglich zugunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.
 Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.
 Zufriedenheit der Druckfahnen erfolgt auf Anforderung kostenfrei durch die **Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**
 Bei einer Druckfahnen-Anforderung wolle man auf die Unterdung in diesem Blatte Bezug nehmen

Grossartiges Geschenk!

Für nur 5 Mark erhalten Sie eine hochfeine Bolzen- oder Luftbüchse, ca. 70 cm lang, mit guter Seitenspannung, prachtvoll vernickeltem Lauf, langem Schaft und Tragriemen. Dieses Gewehr ist knalllos und kann im Zimmer ohne Gefahr geschossen werden. Bolzen werden umsonst beigegeben. Versandt per Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages.

Hugo Hengelhaupt, prakt. Gewehrmacher u. Waffenversandt, **Mehlis i. Th.**

Sonntag den 15. März cr., mittags 12 Uhr: Oekon. Conf.

Artushof.

Sonnabend den 14. März cr. **Anstich** von **Löwenbräu,** St. Benno-Bier, wozu ergebenst einladet **H. Martin.**

Schützenhaus

Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücke, Mittags- u. Abendkarte.

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.
 Sonntag, 15. März, nachmittags 3 1/2 Uhr: (zu kleinen Preisen): **Rosenmontag.** Duffierstragade von **Dito Erich Sartleben.** Abends 7 Uhr: **Der Rastelbinder.** Operette in 3 Akten von **Franz Schär.**
 Montag, 16. März: **Der blinde Passagier.**
 Dienstag, 17. März: Benefiz für **Karl Weinig.** (32. Nobilität; zum 1. male): **Die Fische.** Schwan in 3 Akten von **Antonij Mars.** Deutsch von **Benno Jacobson.**
 Mittwoch, 18. März: Unbestimmt.
 Donnerstag, 19. März: **Der Rastelbinder.**
 Freitag, 20. März: **Keine Vorstellung.** (Wohltätigkeits-Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins.)
 Sonnabend, 21. März: 9. Aufführung im „Schiller-Theater“ (zu kleinen Preisen): **Die Jungfrau von Orléans.**
 Eleg. möbl. Zimmer vom 1. 4. cr. zu verm. **Breitestr. 11, II**

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, und eine Etage für 90 Mk., sowie ein großer heller Keller zur Verhüttung, zu vermieten **Bäckerstraße 26.**

Friedrichstr. 1012.

Freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör p. l. April zu vermieten. Näheres **Culmer Chaussee 49. Bruno Uimer.**

2 kleine Wohnungen

für je 110 Mk. zu vermieten **Coppernifusstraße 39.**

Eine Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, Küche nebst allem Zubehör

zu vermieten **Gerberstr. 12,** Thorner Dampfmahle.

Eine Wohnung,

3 Stuben nebst allem Zubehör, als ein Vorgarten mit Laube u. für jeden Mieter ein eigenes Klosett u. s. w. **Ferd. Kompf,** Mellicentstraße 95.

Großes leeres Zimmer zu mieten

gesucht. Angebote unter H. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evangelisations-Veranstaltungen

finden von Sonntag den 15. bis Sonnabend den 21. März jeden Abend 8 Uhr im Gemeindefestlokal **Culmer Chaussee 49** statt. Redner Herr **Evangelist Santowski** aus Bantzburg. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.
 Die christliche Gemeinschaft innerhalb der evangelischen Landeskirche zu Thorn.

Deutscher Blankenz-Verein

Möller.
 Sonntag den 15. März 1903, nachmittags 3 1/2 Uhr: Gebetsveranstaltung mit Vortrag im Vereinslokal **Thornstraße 29.** Jedermann ist herzlich willkommen.

Verloren kleine Blöte.

Abgegeben **Musikforb's 61er.**

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
März	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
April	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	1	2
Mai	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 12. März 1903, 11 Uhr. Am Regierungstische: Kultusminister Studt.

Die Veranlagung des Kultusetats wird fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ bespricht sich Abg. Hoyer (Rtr.) darüber, daß es dem katholischen Schülern der Höheren Lehranstalten noch immer verboten sei, katholischen religiösen Vereinen für die heranwachsende Jugend beizutreten.

Minister Studt erwidert, die Regierung sei mit der Prüfung des Wunsches des Vorredners beschäftigt.

Abg. Vorster (frk.) tritt für die Gleichberechtigung aller Höheren Lehranstalten ein. Abg. Gobel (Rtr.) tritt für die Gleichstellung der Lehrer an den Höheren Lehranstalten mit den Richtern, sowie die Gleichstellung der Direktoren und Lehrer an Nichtvollanstalten ein.

Ein Regierungsbereiter erklärt, letzteres sei in Aussicht genommen. Abg. Schall (konf.) fragt, ob die Neuorganisation der Höheren Schulen auf der Grundlage der Gleichberechtigung bereits zum Abschluß gelangt sei und wie sie sich bewähren habe.

Ministerialdirektor Althoff widerspricht der Befürchtung, daß sich die Abiturienten der Realgymnasien nach Einführung der Gleichberechtigung in der Mehrzahl auf das juristische und medizinische Studium werfen würden. Der humanistische Charakter des Gymnasiums sei nicht abgebrochen, sondern im Gegenteil noch verstärkt worden.

Auf Anregung des Abg. v. Sagen (Rtr.) wurde regierungsfreig mitgeteilt, daß Minister v. Müller schon 1868 die konfessionelle Bezeichnung der Gymnasien aufgehoben habe.

Auf Ausführungen des Abg. v. Strombeck (Rtr.) erklärt Minister Studt: Die vertragsmäßige Festlegung des konfessionellen Charakters einer Höheren Lehranstalt werde die Regierung nie anlassen. Ebenso sei es ausgeschlossen, daß an den paritätischen Höheren Anstalten nicht nur zur Erziehung des Religionsunterrichts, sondern auch des Deutsch- und des Literaturunterrichts nur solche katholische Lehrer zugelassen werden, die die missio canonica haben.

Abg. Zu Walle (Rtr.) bestätigt, daß evangelische Geschichtslehrer hauptsächlich bei der Verbreitung der Reformationszeit sich häufig Verletzungen des religiösen Gefühls ihrer katholischen Schüler zuschulden kommen lassen.

Abg. Götze (frk.) hofft, daß es zu einem konfessionell getrennten Unterricht für Geschichte und Literatur nie kommen werde und bespricht dann die Ueberlastung der Schüler der Höheren Schulen. Wie wir unsere gewerblich thätige Jugend schickten, so müßten wir auch unsere Schüler schicken, denen durch die heutige Ueberlastung ein großer Teil ihrer geistigen Spannkraft genommen werde.

Abg. Schmidt-Warburg (Rtr.) fordert die Aufhebung des Verbots für katholische Schüler, sich an katholisch-religiösen Vereinen zu beteiligen, und bedauert, daß die Religion bei der Abgangsprüfung nicht zu den Hauptfächern zählt und daß Schülern die Beteiligung an Fronleichnamspaziergängen verboten werde.

Ein Regierungsbereiter erklärt, die Religion sei bei den Prüfungen nicht Nebenache oder Hauptache, sondern nehme eine ganz eigenartige Stellung ein, sie sei sozusagen „das Fach der Fächer.“ (Weiterleit.)

Weiterberatung heute Abend 7 1/2 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

In der Abend Sitzung erfolgt die Weiterberatung des Kultusetats bei den Höheren Lehranstalten.

Abg. Doheisel (Rtr.) nimmt die marianischen Kongregationen und andere katholische Vereinigungen in Schutz, welche das Familienleben fördern sollen. Wenn man dem Volk die Religion erhalten wolle, dürfe man den Schülern nicht die Teilnahme an solchen Vereinen verbieten.

Abg. Metzger (nl.) tritt für die Entlassung der Schüler vom Memorierstoff ein und hofft, die Regierung werde nur noch paritätische Schulen errichten, dabei aber alles vermeiden, was die Konfessionen trennen könnte.

Abg. Glatfelter (Rtr.) wünscht, daß auch Geschichtsunterricht katholischer Schüler nur durch katholische Lehrer ausübt werde.

Deutscher Reichstag.

282. Sitzung vom 12. März 1903, 1 Uhr. Die nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung von Privatklagen gegen die Abg. Fischer-Sachsen (Rtr.) und Götze (frk.), Schmidt-Frankfurt (Rtr.) und Götze (frk.) (süd. Volkst.), desgl. zur Zengenvernehmung der Abg. Söder (christlich-Soz.) und Zimburger (Soz.) in Königsberg in einer Straf-sache gegen den Mediziner Koste in Chemnitz wird verweigert.

In der Angelegenheit des Abg. Hagemann (natl.), der von dem Amtsgericht in Stuttgart zu einer Zeit, wo er sich dort aufhielt, behufs Zengenvernehmung unter Androhung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln vorgeladen wurde, beantragt die Geschäftsordnungs-Kommission eine Resolution des Inhalts, daß es zulässig sei, ein anberaubtes Weibchen weisendes Mitglied des Reichstages an seinem jeweiligen Aufenthaltsorte als Zeugen zu vernehmen.

Abg. Lenzenmann (frk.) äußert sich entschieden gegen diesen Kommissionsbeschl. der die Rechte des Reichstages nicht genügend wahre. Der Richter dürfe nicht das Recht haben, einem Abgeordneten zu sagen: wirgen vernehme ich Dich, morgen darfst Du also nicht in Berlin, sondern mußt Du hier sein.

Abg. Gamp (Rtr.) schließt sich dem an, indem er Veranlagung gegen eine solche Beeinträchtigung der Rechte der Abgeordneten einlegt, wie sie im Falle Hagemann vorgelassen sei und durch den Beschl. der Kommission befremdlicherweise ausgehen werde.

Abg. Wasserhagen (natl.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Singer (Soz.) verweist demgegenüber auf den Wortlaut des Gesetzes, wonach ein Abgeordneter an dem Orte seines Aufenthaltes, außerhalb Berlins, vernommen werden dürfe.

Die Angelegenheit wird an die Kommission zurückgewiesen. Die Veranlagung des Militäretats wird sodann fortgesetzt.

Beim Kapitel „Verleihung und Ausübung der Truppenverleihung“ erklärt auf Anregungen des Abg. Falck (Rtr.) der Generalmajor von Gollwitz: Mit der Einstellung von Zivilhandwerkern, statt der Dekonominationswerke, seien im großen und ganzen gute Erfahrungen gemacht worden, doch komme die Beeresverwaltung dabei nichts weniger als billiger weg. Dem Wunsche, im Interesse des Handwerks mit Innungen über zu liefern, Arbeit abzugeben, sei bereits nach Möglichkeit nachgegangen worden. Die Güte der Arbeit sei nicht immer nach Wunsch. Auch machten die Innungen nicht selten gegenüber den zu stellenden Bedingungen Schwierigkeiten. Desgl. fehle die Garantie, daß stets die erforderlichen Arbeiter erhältlich seien. Aber seitens der Beeresverwaltung gefesse jedenfalls alles mögliche, um die Interessen des Handwerks zu berücksichtigen. Ein Monopol für Regimentschneider zur Anfertigung der Uniformen bestehe nicht.

Beim Titel Garnisonverwaltung erklärt auf eine Anregung der Abg. Werner (natl.) und Müller-Sagan (frk., Rtr.) Generalmajor von Gollwitz: Eine Aufbesserung der Kasernen-Inspektorengehälter sei gegenwärtig nicht in Aussicht genommen.

Bei dem Titel Kasernenmieten bringt Abg. Kirch (Rtr.) die Verlegung der Husaren von Düsseldorf nach Krefeld zur Sprache. Er könne nicht an militärische Gründe für eine solche Verlegung glauben. Der Hauptpunkt der Frage sei aber die finanzielle Wirkung. Da in Düsseldorf noch drei andere Regimenter sind, bleiben die dort vorhandenen Einrichtungen bestehen, und in Krefeld müssen für die Husaren neue Einrichtungen getroffen werden. Den neuen Kosten in Krefeld stehe also kein Ausgleich in Düsseldorf gegenüber. Wir wissen ja wohl, meine Herren, daß beim Empfang Sr. Majestät in Krefeld ihm die schönsten Damen vorgeführt worden sind. Ich kann das bestätigen, ich kam ihnen hier diese Damen vorführen, nicht in natura, aber im Bilde. (Weiterleit.)

Redner legt eine Anzahl Photographien in Kurs.) Ich hoffe aber, meine Herren, daß Sie doch nicht so impulsiv Naturen sein werden, um zu vergessen, wie schwere finanzielle Bedenken einer solchen Verlegung nach Krefeld entgegenstehen.

Generalmajor v. Gollwitz erwidert, die Verlegung der Husaren nach Krefeld sei schon lange Zeit erörtert worden, und es seien dabei lebhaft Rücksichten auf die Ausbildung, in erster Linie die Exzerzierplatzfrage, entscheidend gewesen. Die Kostenfrage anlangend, so sei in Düsseldorf die Husarenkaserne in solchem Zustande, daß in nächster Zeit doch ein Neubau nötig geworden wäre. Bei den Bodenverhältnissen in Düsseldorf würden die Kosten sich dort pro Stadion auf 700 000 Mark stellen, in Krefeld nur auf 660 000 Mark. Der Vorgang, welchen Kirch zuletzt in so humoristischer Weise hingezogen habe, habe mit der ganzen Sache nichts zu thun.

Abg. Gamp (Rtr.) wünscht eine Garnison für Dt.-Krone.

Abg. v. Brochhausen (konf.) wünscht mehr Garnitionen nach Bonn.

Abg. Müller-Sagan (frk., Rtr.) beantragt Ablehnung der Verlegung der Husaren nach Krefeld. Wäre die Kaserne in Düsseldorf so banfällig, weshalb sei da nicht schon früher ein Neubau im Etat gefordert worden?

Generalmajor v. Gollwitz: Schon 1890 sei der Zustand der Kaserne in Düsseldorf ein unbefriedigender gewesen und seitdem habe er sich noch verschlechtert.

Abg. Roeren (Rtr.) erklärt sich gegen den Antrag Müller-Sagan. Der Gedanke, nach Krefeld Garnison zu legen, sei schon lange erwohnen.

Abg. v. Standh (konf.) widerspricht gleichfalls dem Antrage, der in die Rechte des obersten Kriegsherrn eingreife, und unterstellt den Wunsch des Abg. v. Tiedemann betr. Verlegung von Garnisonen in kleine Orte in der Provinz Posen.

Der Antrag Müller-Sagan wird abgelehnt. Bei einem weiteren Kapitel führt Abg. v. Gleditsch (Soz.) erneut Beschwerde über die Mißhandlung polnischer Landwirtsleute und Reservisten unter Aufsicht von Einzelfällen.

Kriegsminister v. Götze sagt eine Untersuchung an auch bezüglich neu vorgebrachten Materials. Bezüglich der Beschwerden, die im Vorjahre von Seiten der Polen vorgebracht worden, habe die Untersuchung nichts Befriedigendes für die betreffenden Offiziere ergeben.

Das Ordinarium des Militäretats wird angenommen. Bei dem einmaligen Ausgaben schlägt die Kommission vor, von der Forderung 1 1/2 Mill. 5. Rate für den Truppenübungsplatz in Neuhammer 1/2 Million abzusetzen. Außerdem hat die Kommission folgende Resolution angenommen: Dem Reichskanzler zu ersuchen, bei künftigen Anforderungen für neue Truppenübungsplätze genaue Entwürfe und Kostenanschläge feststellen und den in Betracht kommenden Grundbesitzern durch Verträge sichern zu lassen.

Abg. v. Salisch (konf.): Man hat sich nicht gekümmert, in dieser Sache gegen Ehrenmänner die allerhöchsten Vorwürfe zu machen. Die Fortmänner, welche die Schwärzung gemacht haben, werden beschuldigt, unläuteren Einflüssen dienbar gewesen zu sein. Ich habe einiges in einem Artikel der „Vreslauer Zeitung“ gelesen. Von den vier Sachverständigen, welche die Abschätzung vornahmen, sind mir drei bekannt sowohl als hervorragend kenntnisreich wie als ganz unanfechtbare Ehrenmänner. Den vierten kenne ich nicht persönlich, aber er gehört dem hochangesehenen Stande der preussischen Forsträte an, und das bürgt für seine Ehrenhaftigkeit. Daß die Abschätzungen um eine Million differieren ist nicht überraschend, wenn man z. B. zum Vergleich die Abschätzungen des Wertes von Wäldern heranzieht. Bei Fortabschätzungen kommt es darauf an, von welchem Standpunkt man absieht, ob man die Forsten als selbstständigen Komplex ansieht, oder die Umstände zu Rathe zieht, die in der Umgebung herrschen. Die eine Abschätzung hat nur im allgemeinen den forstlichen Wert in Aussicht, eine andere fragt, wieviel die Wäldung für das Fideikommiß Dohna wert ist. Im Privatbesitz kann das Holz vielleicht besser verwertet werden, als im Besitz des Fiskus. Redner sucht darauf die Abschätzungen des Sachverständigen im einzelnen zu rechtfertigen. Möglicherweise ist ja, daß man hier und da mit etwas zu viel Eile vorgegangen ist.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Es sei merkwürdig, daß der Vorredner solche Ausführungen mache, noch ehe hier im Hause ein Angriff erfolgt sei. Daß allein für die Zubereitung des Waldes 1300 000 Mk. gegen den Anschlag mehr verausgabt sind, das muß doch bedeutend machen. Bei einer Kontrolle der Finanzverwaltung wäre das nicht möglich gewesen. Hat die Militärverwaltung vorher die Zustimmung des Reichskanzlers eingeholt zu dieser außerordentlich großen Etatsüberschreitung? In Preußen haben wir die Einrichtung, daß man, wenn man mit der bewilligten Summe nicht auskommt, zunächst die Arbeiten nicht weiter befördert, bis neue Bewilligungen erfolgt sind.

Minneberg liegt ein Veranlagungsantrag vor, dem sich der Präsident anschließt.

Präsident Graf v. Helldorf schlägt vor, die Veranlagung des Militäretats am Freitag fortzusetzen. Abg. Lenzenmann (frk., Rtr.) beantragt, am Freitag wenigstens die Prüfung der Wahl des Abg. v. Oldenburg (konf.) auf die Tagesordnung zu legen, da voraussichtlich diese Sache wenig Diskussion erfordern würde.

Präsident Graf v. Helldorf setzt die Oldenburgische Wahlprüfung auf die Tagesordnung, um dem Wunsch des Vorredners entgegenzukommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der Beratung des Militäretats, Abstimmung über die Postassistententitel und Prüfung der Oldenburgischen Wahl.

Schluß 6 1/2 Uhr.

127. westpreussischer Provinzial-Landtag.

Die dritte Sitzung am Donnerstag begann bald nach 10 Uhr mit der Kenntnisnahme von dem gedruckt vorliegenden Bericht der Abgeordneten der Provinzialvertretung der Provinz über die Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Reglement zur Ausführung des Gesetzes vom 22. April 1892 betreffend die Entschädigung für an Milchbrand gefallene Tiere in der Provinz Westpreußen. Die Herren Minister des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben das von dem Provinziallandtag unterm 6. März 1902 beschlossene Reglement nicht bekräftigt. Die Minister beanstanden die geforderte bakteriologische Untersuchung, da Bakterien in Milchbrandfabriken oft nicht nachweisbar seien. Durch diese Vorschrift würde ferner das Ansehen und die Berufsfähigkeit der Tierärzte leiden. Infolgedessen ist der Entwurf des Reglements zur nochmaligen Beratung an den Landtag gelangt. Die Kommission zur Beratung über die Abänderung des Reglements hat beschlossen, den Provinziallandtag zu ersuchen, derselbe wolle von einer Abänderung des vorerwähnten Reglements absehen und den Provinzialausschuß ersuchen, nochmals für dasselbe dem Minister gegenüber einzutreten. Der Berichterstatter Abg. Korbach begründete diesen Antrag und führte aus, daß die bakteriologische Untersuchung nicht fallen gelassen werden könne und daß hierdurch das Ansehen der Tierärzte nicht leiden werde. — Der Antrag der Kommission wurde einstimmig angenommen.

Hierauf gelangte der Entwurf des Reglements für die Verteilung der Staatsrenten an Kreise und Gemeinden in der Provinz Westpreußen nach dem neuen Gesetz vom 2. Juni 1902 zur Beratung. Dem Provinzialverbande von Westpreußen ist durch § 4 dieses Gesetzes und § 1 der allerhöchsten Verordnung vom 22. Juni 1902 zur Erleichterung seiner eigenen Armenlasten und zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Armen- und Wegewesens sowie bei dem Bau und der Unterhaltung von Brücken eine Jahresrente von 701 661 Mk. überwiesen. Von dieser Jahresrente wird ein Drittel mit 233 887 Mk. zur Erleichterung der eigenen Armenlasten des Provinzialverbandes verwendet. Uebrig bleibt die Summe, welche zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden für Zwecke des Armen- und Wegewesens und zur Deckung von Kosten des Banes und der Unterhaltung von Brücken zu verwenden ist, werden zwei getrennte Fonds gebildet: a. Fonds A für laufende Unterstützung an die Landkreise, b. Fonds B für einmalige Unterstützungen an die Landkreise und Gemeinden. Dem Fonds A werden jährlich 360 000 Mk. und dem Fonds B 107 774 Mk. überwiesen. — Nachdem Abg. Dr. Kerken-Thorn als Berichterstatter den Entwurf empfohlen hatte, wurde er nach kurzer unerheblicher Debatte einstimmig angenommen.

Der nächste Punkt betraf die Einstellung eines neuen Landesrats. Es wurde beschlossen, das Anfangsgehalt auf 4800 Mk. und 660 Mk. Wohnungsgeldauschuss jährlich zu betragen. Als Landesrat wurde darauf auf 12 Jahre der Landesassessor Schenemann gewählt.

Es erfolgte nun die Feststellung des Hauptvoranschlags der Verwaltung des Provinzialverbandes von Westpreußen für das Rechnungsjahr 1903. Er schließt, wie schon gemeldet, mit 9914 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab. Ein Antrag des Abg. v. Wuddenrock, das Gehalt des Landeshauptmanns von 12 000 auf 15 000 Mk. zu erhöhen, wurde ohne Debatte angenommen. Der Etat erhöht sich somit um 3000 Mk. in Ausgabe und denselben Betrag in der außerordentlichen Einnahme.

Hierauf erstattete die Rechnungsrevision-Kommission durch ihren Berichterstatter Abg. Müller-Dr. Krone ihren Bericht. Es wurde beantragt und beschlossen, die Voranschlagsüberschreitungen für das Rechnungsjahr 1901/02 mit 153 580,54 Mk. als gerechtfertigt anzusehen und deren Deckung aus bereiten Mitteln zu genehmigen. Die übrigen Jahresrechnungen wurden ebenfalls als durchaus ordnungsmäßig anerkannt und dekretiert.

Es folgte die Beratung von vier Petitionen, die nach kurzer Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Es sind dies die Petitionen des Gemeindevorstandes zu Barent im Kreise Marienburg um Erstattung von 28,20 Mark veranlagte Armenpflegekosten; des Magistrats in Marienburg um Erlass von Beiträgen zur Wittwen- und Waisenkasse; des pensionierten Hauptmanns Boering in M.-Preußen um Vollauszahlung der verdienten Pension ohne Abzug der Militärpension; der Lehrer an den Provinzial-Taubstummenanstalten der Provinz Westpreußen um Gleichstellung ihrer Gehälter mit denen der Lehrer an der königlichen Taubstummenanstalt in Berlin. Die Petition des Vereins „Lehrerinnenvereins für Westpreußen“ um eine Beihilfe zum Bau wurde dem Provinzialausschuß zur Berücksichtigung überwiesen und es wurden für diesen Zweck 600 Mk. bewilligt.

Schließlich wurden nach dem Bericht der Wahlprüfungskommission die Wahlen der Herren Abgeordneten: Landrat Freiherr v. Bilsch in Marienburg, Majoratsbesitzer Graf v. Dohna-Finckenstein (Kreis Rosenberg), Rittergutsbesitzer Dekonomierath Heinrich-Falkenhof (Kreis Schwie) für gültig erklärt.

In geheimer Sitzung wurde beschlossen, die bisher gezahlte Unterstützung von jährlich 3000 Mark an Frau Landesdirektor Dr. Wehr in Berücksichtigung der nicht mehr vorliegenden Notwendigkeit vom 1. April 1904 ab zurückzahlen. Damit war die Sitzung beendet. Freitag Vormittag 10 Uhr findet die Schlußsitzung statt.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 9. März. (Auf eine 10 Meter starke Drauflohlenschicht) ist man bei der Anlage eines Tiefbohrbrunnens auf dem Schulgehöft in Arnoldsdorf gekommen. Im v. S. hat der Besitzer Andreas Bilz dabei bei Bohrversuchen eine 16 Meter dicke Kohlenicht ermittelt.

Graudenz, 11. März. (Unter dem Namen „Niederhain“) ist durch mehrere Damen und Herren hier selbst ein gemischter Gefangenen- und Leberverein entstanden. Der Verein soll vor allem der Pflege unseres deutschen Volksliedes dienen.

König, 10. März. (Kassentilgung.) Der wegen schweren Einbruchdiebstahls und Urkundenfälschung vor einiger Zeit verhaftete 18jährige Oberterlianer W. ist gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mk. seitens seiner Eltern aus der Haft entlassen worden.

König, 10. März. (Wohlfühlwechsel.) Das bisher Herrn Dams gehörige Gut Bradorf im Kreise Königs ist für 84 000 Mark an einen Herrn im Kreise Gnesen veräußert worden.

König, 11. März. (Trauriger Begebenheit.) Drei Jahre sind mit dem heutigen Tage verfloßen, seit von verruchten Händen der Oberterlianer Ernst Winter vom hiesigen Kgl. Gymnasium in gräßlichster Weise hingeredet wurde.

Schlochau, 10. März. (Eine Teufelsanstrengung) macht in Abl.-Briefen von sich reden. Im Oktober v. Ja. hatte die Arbeiterfrau D., um von einer Entbindung schneller zu genesen, von einer „fliegen Frau“ Brot erhalten und gegessen. Da nun die Arbeiterin später trüblich wurde, war ihr Mann überzeugt, daß sie mit dem Bissen Brot den Teufel in sich aufgenommen habe. Er verlangte nun von der Hülfslehrerin, sie sollte in der nächsten Nacht um 12 Uhr beim „Kreuz am Wege“ sein, um dort seiner Frau den Teufel auszutreiben. Sollte sie seiner Aufforderung nicht Folge leisten, so würde sie am anderen Tage tot sein. Die Frau stellte sich zur bestimmten Stunde ein. Zur Sicherheit nahm sie ihren 19jährigen Sohn mit, der abseits hinter einem Baum versteckt stehen blieb. Beide Frauen mußten niederknien und sich den Oberkörper entblößen. Mit einer Weidenruthe zählte der Mann beiden mehrere kräftige Hiebe auf den Rücken, daß sie vor Schmerz schrien. Da sprang der Sohn aus dem Versteck hervor und wollte dem Teufelsandrreiber an den Fingern. Dieser ließ nun alle im Stich und rakte wie wild nach Hause in der Meinung, der Teufel wolle ihm den Garaus machen. Die kranke Frau ist mittlerweile nach wie vor trüblich.

Dr. Krone, 9. März. (Der hiesige Hausbesitzerverein) wird von einer Firma in Stuttgart eine Luftpumpe und zwei eiserne Passwagen von je 1200 Liter Rauminhalt zur Abfuhr von Fäkalien anzufragen.

Rehlf., 8. März. (Bei der Bräutigung von Pferdebauchmaterial) am Donnerstag erhielt Herr Hauptmann Ortman-Luisevalde für zwei Zuchtkühen 600 Mark und Herr G. Wiebe-Gut für eine Zuchtkühe 300 Mark.

Marlenwerder, 10. März. (Städtisches Wasserwerk.) Wie früher schon berichtet, schließt die

Vater und Sohn.

Originalroman von
Frei Frau Luise von Feilitzsch

(Nachdruck verboten.)

12

„Nun denn, ich will Sie nicht bestärken. Doch ich glaube nicht unrichtig zu vermuthen, wenn ich annehme, daß Jemand hier im Schlosse Ihnen zu nahe getreten ist, Sie beleidigt hat. Weshalb wandten Sie sich nicht an mich? So lange ich hier bin, stehen Sie unter meinem Schutze.“

Dem Baron kam ein Gedanke.

„Hat mein Sohn mit Ihnen gesprochen?“ fragte er unvermittelt.

Christine blickte fast entsetzt auf den Baron; sie wollte widersprechen, fand aber keine Worte, die Resale war ihr wie zugeschnitten. Endlich sagte sie mühsam:

„Der Herr Baron fragte nach Ihrem Befinden.“

„Ich dachte es.“

Eine finstere Falte bildete sich auf seiner Stirn. Er kannte ja seinen Sohn nur zu gut. Gewiß war Christine von ihm insultirt worden, ihre Aufregung sprach zu deutlich dafür; aber ihre Verschwiegenheit hob sie nur um so mehr in seinen Augen. Wie hochherzig war es, den Uebelthäter zu schonen, um nicht Vater und Sohn zu entzweien.

„Armes Kind.“ Schweigend verharrte er einige Zeit.

„Nun zu dem Anderen,“ sprach er plötzlich. „Auf meines Arztes Rathen werde ich wieder nach Italien zurückkehren. Möchten Sie mich begleiten?“

Weitgeöffneten Auges starrte Christine auf den Baron.

„Dort hin — begleiten?“

Büchelnd drückte dieser des Mädchens Hand. „Gewiß. Das ist der Plan, den ich vorhin andeutete. Nicht aber als Dienerrin, sondern als Gesellschafterin, als Pflegerin, möchte ich Sie nach dem Süden mitnehmen. An meiner Seite sollen Sie die Schönheiten des Landes kennen lernen, mir zur Freude leben und meine alten Tage durch Ihren Liebreiz und zarte Fürsorge verschönen. Wollen Sie auf diese Bitte eingehen und einem alten Mann noch ein wenig Glück bescheren?“

Christine war es zu Muthe, als drehe sich Alles im Kreise um sie.

Was ihr Herr von Tolsting anbot, war ja die Verkörperung ihrer einstigen Träume! Das Unmögliche sollte Wahrheit werden. Reisen, lernen, gleich einer vornehmen Dame leben — Alles das lag in dem Anerbieten. Konnte sie denn daran glauben? Statt in Verzweiflung von hier flüchten zu müssen, bot sich ihr eine Zukunft, reich an Glück und Ueberfluß, Ehre und Achtung sollte sie genießen an der Seite des edlen Mannes. Keiner Beleidigung sollte sie mehr ausgesetzt sein; konnte sie sich etwas Besseres wünschen?

Wit fliegendem Athem stieß Christine zusammenhängende Worte hervor; plötzlich auf die Kniee sinkend presste sie in stummer Dankbarkeit ihre Lippen auf des Barons Hand.

Gerührt ließ dieser des Mädchens Aufregung sich legen, dann strich er mit der Rechten sanft über ihre dunklen Locken.

„Nun, beruhigen Sie sich nur, ich lasse Ihnen Zeit zur Ueberlegung. Sprechen Sie vor Allem mit Ihren Eltern und gehen Sie mit sich selbst zu Rathe. Ich werde morgen früh Doktor Wörz befragen, für welche Zeit er meine Reise ansieht. Bis dahin können Sie sich entschließen. Ihre Antwort bringen Sie dem Notar Jenen. Für jetzt ist es genug — Gute Nacht, mein Kind. Wenn Sie wirklich nicht mehr im Schlosse bleiben wollen, mag Sie mein Kammerdiener nach P. . . zu Ihren Eltern geleiten; ich wünsche nicht, daß Sie ohne Schutz gehen.“

15. Kapitel.

Als Christine sich so energisch aus seinen Armen oeffert hatte, war Horst in sein Zimmer geeilt, heftig die Thür hinter sich in's Schloß werfend und den Riegel vorschiebend. Wie Feuer brannte der Biß des Mädchens auf seiner Hand, von der das Blut hernieder tropfte.

„Wie die Kage mich gebissen hat!“ rief er, sein Taschentuch auf die Wunde pressend.

Im Schlafzimmer tauchte er die heftig schmerzende Hand in frisches Wasser und versuchte sich durch Kühlung Linderung zu schaffen. Dann verband er sie mit dem Tuch und setzte sich auf sein Sopha.

„Ich möchte nur wissen, woher sie den unbändigen Stolz nimmt? Was so zu zeigen! Eine Dame unserer Gesellschaft könnte nicht unnahbarer sein,“ murmelte er vor sich hin. Dann aber überkam es ihn wie Scham bei dem Gedanken an seine Handlungsweise. Lange brütete er so vor sich hin und achtete nicht der immer mehr hereinbrechenden Dunkelheit.

Ein Klopfen an der Thür veranlaßte ihn endlich aufzustehen. Ein Licht anzündend schritt er auf dieselbe zu.

„Was giebt's?“ fragte er, den Riegel zurückziehend.

Ein Diener überreichte ihm ein amtliches Schreiben.

„Vor einiger Zeit ist dies für den Herrn Baron abgegeben worden. Niemand wußte jedoch wo sich der gnädige Herr befand.“

„Geben Sie her,“ sprach Horst unwirsch und schloß sofort wieder die Thür.

Horst klopfte das Herz. Er hielt die Entscheidung über sein künftiges Geschick in der Hand. War ihm der ehrenvolle Abschied bewilligt oder war er unter Auflage gestellt? Die Hand bebte ihm, in der er das Schreiben hielt. Sich mit Mühe zur Ruhe zwingend bog er sich auf seinen Platz zurück. In großen deutlichen Buchstaben lag die Adresse auf dem Umschlag stehen. „Herrn

Baron Horst von Tolsting, Premierleutnant a. D., Majoratsherr auf Hochfeld.“ Daneben der Vermerk „Dienstsache.“ Premierleutnant a. D.! Wo war sein Abschiedsgesuch bewilligt worden. Mit zitternden Fingern riß er die Umhüllung ab und begann das Schriftstück zu entfalten.

Es waren nur wenige Worte bedeutungsvollen Inhalts: „Zusolge einer Kabinetsordre Sr. Maj. des Königs wurde dem Baron Horst von Tolsting, Majoratsherrn auf Hochfeld kund gegeben, daß von einem Verfahren in dessen Strafsache Abstand genommen werde, und ihm der Austritt aus der Armee in Ehren bewilligt sei.“

Eine Last war ihm vom Herzen genommen. Mit Bangen hatte er täglich der Entscheidung entgegengegehen. Und diese glückliche Wendung dankte er seinem Vater! Konnte er jemals wieder gut machen, daß er ihn so schwer gekränkt hatte, jemals auf Verzeihung hoffen. Er fühlte eine tiefe Reue und Scham. Plötzlich sprang er auf und schritt, das werthvolle Dokument in der Hand, den Appartements seines Vaters zu.

In diesem Augenblicke hatte er Alles vergessen, nur der Gedanke einer Versöhnung mit seinem Vater besetzte ihn.

Als auf sein leises Klopfen keine Antwort erfolgte, trat er ein und näherte sich dem Wohnzimmer. Es befremdete ihn, daß er den Vater allein fand. Zögernd legte er die Hand auf den Drücker der Thür.

„Ist Jemand da?“ ertönte von innen die Stimme des Vaters.

Horst trat ein. Vor dem Bett des Barons stand die mit einem grünen Schirm verdeckte Lampe und warf ihr Licht auf ein Buch, in dem der alte Herr gelesen hatte. Die grünliche Färbung des Schattens ließ des Barons Gesicht noch fahler erscheinen, als es in Wirklichkeit war. Horst erschrak heftig über sein Aussehen.

„Vater,“ kam es halb furchtlos, halb demüthig von seinen Lippen.

„Du, Horst?“ Erstaunt richtete sich der Liegende auf.

„Was willst Du?“

„Ich wollte Dir etwas sagen,“ tönte es zurück, „und Dich um Verzeihung bitten,“ fügte er zögernd hinzu.

Wortlos winkte der Baron dem Sohn zu sich heran. Dann sah er ihn lange prüfend in das Gesicht. In Folge der Hoffnung, Christine um sich zu behalten, befand er sich in milder, versöhnlicher Stimmung. Ohne es zu wissen, hatte Horst den rechten Moment getroffen, in dem er den Vater für seine Bitte zugänglich fand.

Wer konnte wissen, ob er den Sohn nicht zum letzten Male sah. Mit seiner Ueberbedelung nach Italien legte sich zwischen ihm und den Sohn für immer eine weite Strecke Landes; weshalb sollten sie nicht in Frieden scheiden?

Leise sagte er daher, Horst die Hand reichend: „Ich verzeihe Dir, mein Sohn! Versuche ein anderes besseres Leben zu beginnen. Doch was wolltest Du noch?“

Horst reichte dem Vater das Schreiben: „Ich erhielt vorhin die Entscheidung des Königs. Habe Dank für das, was Du für mich gethan hast.“

Erleichtert ahmete der Baron auf. Lange ruhten seine Augen auf dem Schriftstück, im Geiste durchlebte er nochmals die schwere Stunde der Audienz beim Monarchen. Dann gab er Horst den Brief zurück.

„Den Dank schuldest Du dem allmächtigen Vater unserer Geschicke, der es mit Dir besser gemacht, als Du verdienst.“

Horst küßte zerknirschend des Vaters Hand.

„Lasse mich nun allein, mein Sohn; ich bedarf der Ruhe.“

Ein letzter Händedruck, ein kurzer Abschiedsgruß — und Horst kehrte nach seinem Zimmer zurück. Die Unterredung mit dem Vater hatte ihn mehr erschüttert als er gedacht. Wie leidend sah der alte Herr aus, wie ein dem Tode Entkommener. Und das war sein und seiner Mutter Werk. Zum ersten Male in seinem Leben beklagte er ernsthaft sein unverantwortliches Verhalten und die Thorheiten, deren er sich im jugendlichen Leichtsinne schuldig gemacht hatte. Wie viel Kummer und Schmerz mußte sein Vater durch ihn erlitten haben! Die Hauptschuld an Allem aber trug die Mutter! Ihr allein schrieb er es zu, daß er nicht früher zur Erkenntniß gelangt war. Ein Elend überkam ihn vor sich selbst. Was hatte er erst heute wieder für eine Thorheit begangen! Die schmerzende Hand erinnerte ihn nur zu deutlich daran, daß er sich nie zu beherrschen verstand, wenn ein Begehren in ihm erwachte. Das Mädchen hatte allen Grund, ihn zu hassen! Wissenlich hatte er sie getäuscht, um sie seinen Gelübden süßsam zu machen. Und wenn ihm das geglikt wäre, was wäre die Folge gewesen? Vielleicht hätte er dann ein Menschenleben auf dem Gewissen; denn Christine war nicht das Geschöpf, sich resignirt in ihr Schicksal zu ergeben, ihre Schande zu tragen. Sie hätte sicher ihr kurzes Glück mit dem Tode gebüßt.

Bei dieser Vorstellung sprang Horst auf.

Es war ihm, als sähe er Christine als Leiche mit starren Zügen und von Wasser triefendem Haar, anklagend den Blick auf ihn gerichtet. Er fühlte wiederum, daß er sie anders geliebt hatte als je ein Mädchen vor ihm. Wie hingebend und vertrauensvoll war sie ihm entgegengekommen in ihrer reinen, keuschen Empfindung erster, wahrhafter Liebe. Wie glücklich hätte er werden können, wenn ihm nicht das Vorurtheil seines Standes beherrschend hätte.

„Narz, der ich war!“ sprach er halb laut vor sich hin, „eine Perle von mir zu werfen, um einen kalten Diamanten dafür einzutauschen.“

Ernal! Ja sie würde eine Frau, ganz den Ansprüchen seines Standes entsprechend werden, eine Repräsentantin auf Schloß Hochfeld, aber nicht im Stande sein, zu erwidern, zu beglücken.

„Du hast Dein Schicksal selbst verschuldet, nun trage es, wie ein Mann!“ — sagte er tonlos. Ein Klopfen störte ihn in seinen Betrachtungen. „Was giebt es schon wieder?“ fragte Horst, die Thür öffnend.

Ein Licht in der Hand, adrett wie immer, stand Biette vor ihm.

„Die gnädige Frau sendet dieses Billet.“

Frau von Tolsting schrieb: „Weshalb zögerst Du so lange, mich von dem Inhalt des erhaltenen Schriftstückes zu unterrichten? Ich habe den Ueberbringer kommen sehen, und erwarte Dich seit zwei Stunden vergeblich.“

Horst warf gleichgültig das Billet auf den Tisch. Es machte diesmal wenig Eindruck auf ihn, daß seine Mutter ärgerlich war.

Sein Verhältnis zu ihr begann seit einiger Zeit immer gespannter zu werden; fortwährend kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen. Frau von Tolsting konnte sich nicht darin finden, den Sohn nicht mehr ausschließlich beeinflussen zu können. Seiner besseren Einsicht gegenüber verhielt sie sich stets ablehnend und unempänglich. Je mehr aber Horst des Vaters Partei nahm, um so mehr wuchs ihre Abneigung gegen den Gatten, in dem sie die Ursache zu des Sohnes Entfremdung erblickte.

Dem Wunsche der Baronin nachkommend, suchte Horst sie in ihrem Boudoir auf. Schon bei seinem Eintritt bemerkte er ihre hochgradige Erregung.

„Ist das eine Art, mich so lange in Ungewißheit zu lassen?“ fuhr sie ihn an.

„Willst Du nicht erst etwas ruhiger werden, liebe Mama? Es ist durchaus keine Ursache zu solcher Erregung vorhanden, ich würde Dich auch unaufgefordert aufgesucht haben.“

„Wirklich? Das ist ja sehr liebenswürdig von Dir. Soll ich Dir dafür vielleicht meinen besonderen Dank aussprechen? Wann wärest Du dann so gültig gewesen, zu kommen?“

Unmuthig zuckte Horst mit den Schultern.

„Lasse doch diese Bemerkungen. Wenn Du so fort fährst, kann es noch lange dauern bis Deine Wuthbegier befriedigt ist.“

Platz nehmend, zog er das Schreiben aus der Tasche und überreichte es der Mutter. Rasch durchsah diese den Inhalt.

„Gott sei Dank! Nun steht Deiner Vermählung mit Erna Nichts mehr im Wege!“

„Ist das Alles, was Du beim Anblick dieses Dokumentes empfindest? Erkennst Du nicht an, wessen Verdienst die glückliche Lösung ist?“

Einen Augenblick schwieg die Baronin, dann sagte sie kalt:

„Für mich liegt nur in der Thatsache selbst der Werth. Alle Unannehmlichkeiten sind nun aus dem Wege geräumt.“

Horst stand verlezt auf.

„Es bleibt mir ein Räthsel, daß Du Dich jeder Einsicht verschließt. Ich habe gewußt, was ich zu thun hatte, als mir diese Nachricht wurde.“

Frau von Tolsting horchte auf.

„Wie soll ich das verstehen? Was thatest Du?“

„Meines Vaters Verzeihung zu erbitten und ihn für seine Güte zu danken, war meine Pflicht.“

„Gleichend heiß stieg das Blut der Baronin in's Gesicht.“

„Also deshalb dies unpassende Benehmen mir gegenüber. Dein Vater hat Dich, scheint's, ganz zu sich hinübergezogen. Du bist ja wohl gar im Begriff, einen reinen Götzendienst mit ihm zu treiben!“

„Jedenfalls ist er mir ein Vorbild alles Guten und Edlen, ein Beispiel, dem nachzueifern von heute ab, mein eifrigstes Bestreben sein wird. Ich bitte Dich herzlich, liebe Mama, unterlasse in Zukunft mir gegenüber alle Bemerkungen gegen meinen Vater, ich habe ihn jetzt kennen und würdigen gelernt. Diese ewigen Angriffe von Deiner Seite würden nur eine gänzliche Entfremdung zwischen uns herbeiführen und das wirst Du ebensoviele wünschen wie ich.“

Frau von Tolsting starrte den Sohn ganz entsetzt an. Dann wandte sie ihm empört den Rücken und schritt erhabenen Hauptes in das angrenzende Schlafgemach.

Gleich darauf hörte Horst die Mutter schellen, und als Biette eilig hinzuprang, vernahm er, wie ihr heftig zugerufen wurde, die Nachtoilette der Baronin zu besorgen.

Willeidig die Achseln zuckend erhob er sich und verließ das Boudoir.

Die Genesung des alten Herrn von Tolsting ging mit Riesenschritten vor sich und bald kam der Tag heran, an dem er an die Abreise denken konnte. Da es voransichtlich ein Abschied auf Rimmerwiedersehen war, so ließ der Baron alle die ihm im Laufe der Jahre lieb gewordenen Einrichtungstücke, Bibelot's und Nippesachen, die seine Schränke füllten, sowie die ganze reichhaltige Bibliothek verpacken. Rüste reichte ihn an Kiste, Koffer an Koffer, und Hermann hatte alle Hände voll zu thun, alle die Sachen unterzubringen. Der Baron schritt in dem Chaos, in das nun seine stillen Zimmer verwandelt waren, auf und ab, anordnend und auswählend. Manchmal blieb er aufschauend vor einem Bild oder Wäbel stehen, strich liebevoll mit der Hand darüber, oder setzte sich ruhelos bald hier, bald dort hin.

Als Alles zur Abreise gerichtet war, ließ er Lotte rufen. Sie erwartend stand er schweren Herzens am Fenster, und blickte hinab in den Park. Zum letzten Mal. Ein ganzes Menschenalter hatte er hier zugebracht, um nun am Schluß seiner Tage hinausgetrieben zu werden aus dem Hause seiner Väter, durch Bosheit und Haß. Ihn fröstelte. Die Hände faltend, flüsterte er leise mit erhobenen Blick: „Mein Herr und Gott, gehe nicht zu streng mit ihr in's Gericht!“

Ein leises Pochen entriß ihn seinen trüben Gedanken.

„Der gnädige Herr wünschten mich zu sprechen.“ Lotte stand an der Thür.

„Ich ließ Sie rufen, um Ihnen Lebenswohl zu sagen und Ihnen nochmals herzlich zu danken für Alles, was Sie an mir in Rücksichtlichkeit und Treue gethan haben. Wir werden uns in diesem Leben schwerlich wiedersehen!“

Die alte Frau war bei den Worten ihres Herrn in Thränen ausgebrochen. „O, Herr Baron, das kann doch nicht sein!“

„Doch! Ich werde nicht wieder nach Hochfeld zurückkehren. Glauben Sie, daß Christine sich entschlossen hat mich zu begleiten?“

„Gewiß, Herr Baron. Aber sie hat ja noch gar nicht ihre Sachen in Ordnung gebracht, sie braucht doch so Vieles dazu.“

„Das ist nicht nöthig. Wenn sie mitgeht, werde ich für Alles sorgen.“ lächelte der Baron. „Nun also, lassen Sie es sich gut gehen, Lotte, ich höre schon den Wagen vorfahren.“

Als der Wagenschlag geschlossen war, und Hermann neben dem Kutscher Platz nehmen wollte, stürzte Horst herbei. Auf den Vater zuwendend rief er befüßt: „Lieber Papa, ist es denn möglich? Du reist schon heute? Wird Deine Gesundheit solche Strapazen aushalten?“

Eine Weile zögerte der Baron mit der Antwort. Sein durchdringender Blick ruhte auf Horst, als wolle er ihm auf den Grund der Seele blicken. Doch nur aufrichtige Sorge spiegelte sich in dessen Zügen.

Langsam, fast heiser kam die Antwort über seine Lippen. „Ja, mein Sohn, ich reise. Wie mich Gottes Hand glücklich von hier fortgeführt hat, wird sie auch weiter auf mir ruhen. Wo warst Du? Ich sehe, daß Du im Reitanzuge bist.“

„Ich habe einen Akt über die Felder gemacht, um die Anpflanzungen zu besichtigen und das Terrain abstecken zu lassen für die Fischteiche.“

„Etwas viel auf einmal, Horst! Nun, es sollte mich freuen, wenn Du begünstigt, Deine Kraft der Scholle zu widmen, die unserer Vorfahren Wirkungskreis war. Möge Dir Segen daraus erwachsen! Lebe wohl, mein Sohn und zeige Dich in Zukunft als rechter Mann.“

Die Pferde zogen an, und Horst trat feuchten Auges zurück.

Vor dem kleinen Haus in der Feldgasse hielt der Wagen. Weinige eine Stunde weitete der Baron bei Christines Eltern, um alles Besondere mit ihnen zu besprechen. Ganz so leicht wurde es ihm doch nicht, sie zu bestimmen, ihr Kind ziehen zu lassen, trotz Christines Bereitwilligkeit. Das ungewöhnliche dieses Anerbietens erweckte Bedenken. Würde Christine nicht durch die Erhebung über ihren Stand hochmüthig werden und sich von den Eltern und Geschwistern abwenden? Und war das vermeintliche Glück auch wirklich ein Glück für sie? Mancherlei Besorgnisse und Strupel hatte der Baron zu bekämpfen, bis es ihm endlich gelang, die Zusage zu erhalten. Nach innigem Abschied von den Eltern und Großeltern fuhr Christine an der Seite ihres Beschützers einer neuen Zukunft entgegen.

16. Kapitel.

Zwei Jahre sind vergangen.

Auf Schloß Hochfeld hat sich Vieles geändert. Baron Horst ist seit des Vaters Abreise vollständig ein Anderer geworden. Der gute Stern in ihm entwickelte sich in letzter Stunde noch kräftig genug, um die Leiden und Fehler zu ersticken, die ihn bisher beherrscht hatten. Mit gutem Willen und Verstand nahm er die schwere Aufgabe der Verwaltung seines Besitzes auf sich und suchte sein Gut durch Neuanlagen und Verbesserungen auf eine immer höhere Stufe der Kultur zu bringen.

Allerdings kosteten die großartigen Anlagen, wie die Fischteiche, enormes Geld. Er durfte keine Fehlschläge haben, wenn er einen Erfolg seiner Mühen sehen wollte. In Geldangelegenheiten war ihm immer noch viel von seinem Leichtsinne geblieben. Er überlegte nicht viel und war stets vor Hoffnung erfüllt.

Seit 1½ Jahren war Erna Salten Horsts Gattin. Sie hatte allen Anforderungen entsprochen, die an sie in ihrer Würde als Schloßherrin gestellt wurden. Anders jedoch stand es um ihre Beziehungen zu Horst. Dieser fühlte sich von Anfang an unbehaglich im Umgange mit seiner Frau. Ernas höflich kühes Wesen stieß ihn ab, bald suchte er in der Arbeit und Beschäftigung außer dem Hause Zerstreuung, um möglichst wenig mit ihr in Berührung zu kommen. Am peinlichsten aber empfand er ihre hochmüthige Art, Untergebenen und Minderhochgestellten gegenüber. Aber er konnte diese Vorurtheile nicht bekämpfen. Von Liebe, wie sie ihm seine Mutter prophezeit, bemerkte er Nichts bei Erna; sie blieb immer die Gleiche, kühl und vornehm. Und doch begte sie zu Anfang ihrer Ehe wirklich eine wärmere Neigung für Horst in ihrem Herzen. Da dieser aber selbst nie von Liebe sprach, verschloß sie ihre Gefühle in sich, ohne den Gatten auch nur einen Blick in ihr Herz thun zu lassen.

Die alte Baronin war in den zwei Jahren sehr gealtert, ihre Gesundheit ließ viel zu wünschen übrig und ihre Nervosität nahm in beunruhigender Weise zu. Nun der Gatte sie verlassen, schien ihr doch zum Bewußtsein zu kommen, wie sehr sie sich gegen ihn verfehlt. Was sie gehofft hatte, daß sie auch bei Horst's Verheirathung unumschränkt Herrin auf Hochfeld bleiben werde, traf nicht ein. Erna hatte schon nach kurzer Zeit auch ihr gegenüber die rauhe Seite ihres stolzen Charakters herausgeholt und ihr bedeutet, daß von jetzt an nur eine Gebieterin auf dem Schlosse sei, und das sei sie, Erna von Hochfeld. Bei Horst hatte die alte Baronin auf ihre Vorstellungen, ja Klagen gegen seine Frau nur ein ablehnendes Achselzucken gefunden. So hatte sich das Verhältnis zwischen den beiden Damen mit der Zeit immer mehr verschlechtert. Die alte Baronin ließ sich nicht mehr wie früher bei den gemeinsamen Mahlzeiten sehen, sondern ließ sich Alles auf ihrem Zimmer serviren. Vereinsamt und verbittert schleppte sie ihre Tage hin, sich und Anderen zur Last.

(Fortsetzung folgt.)



Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, stannend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehötheile wie Glocken Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmängel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3.50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Bekanntmachung.

Zu Oftern d. J. wird hiersebst neben dem außerordentlichen Präparandenkurs eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Höflinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse. Thorn den 14. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Olfen in Jagden 70, dicht an dem besten Rehmiesweg nach Schloß-Virglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleebäume abgegeben werden. Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelstystem.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. März d. J. ist die städtische Wasserleitung als Tarifstation für Wagenladungen in die Gütertarife der königlichen Staats-Eisenbahnverwaltung aufgenommen und ist daher die bisher an letztere zu zahlende Ueberführungsgebühr in Fortfall gekommen.

Bekanntmachung.

Die auf unserem Grundstück lagernden Abfälle von altem Eisen- und Schmiedeeisen, sowie Zinblech sollen zur sofortigen Entnahme gegen Barzahlung verkauft werden. Montag den 16. März 1903, vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftszimmer, Coppernitsstraße Nr. 45, hiersebst, entgegenkommen, wofür auch die Defnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bekanntmachung. Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den aufsteigenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt. Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgehoben. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken: 1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verfliegen und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknapfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spucknapfe) zu entsorgen ist. Das Füllen der Spucknapfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Thorn den 1. Dezember 1902.

Verdingung.

Zum Neubau des Schennengebäudes auf dem Förstergelände Nahwald in der Oberförsterei Golau, Kreis Briesen, sollen die Arbeiten und Materiallieferungen mit einer anschl. des Holzwerthes und der Zusagenkosten veranschlagten Endsumme von rund 1900 Mk. im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden. Verfertigte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis Mittwoch den 25. März d. J., vormittags 11 Uhr, post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der königlichen Kreisbauinspektion Thorn 1, Baderstraße 19, 1, einzureichen.

Goldbach.

Königlicher Landbauinspektor.

Den Eingang sämmtlicher

Neuheiten

für die kommende Saison zeigt an Minna Mack Nachf., Putz- und Modewaaren-Magazin, — Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Damen- u. Kinderkleider werden zu billigen Preisen sauber und elegant angefertigt. H. Petrich, Schillerstr. 4, III.

Gelegenheitskauf. Uhren! — Uhren! zu Einsegnungs- und Verlobungsgeschenken. Eine größere Partie silberner und goldener (14 kt.) Herren- und Damen-uhren verkauft, um zu räumen, noch zu halben Preisen. — Auch abgezogen mit schriftlicher Garantie. — T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Weich u. wasserdicht wird jedes Bedeckung nach Anwendung von schwed. Jagdstiefelschmähre a Schachtel 50 und 30 Pf. Mars-Oel Collan-Oel a 1,50 Pf. 0,50, 1 u. 1,90 Mk. bei Anders & Co.

Herzogliche Baugewerkschule Sonntag, 20. April, Holzminden, Wirt. 0290, Wirt. 2. Nov. 877, Schul- Maschinen- und Mühlenwandschule mit Verpflegungssaal. Dir. L. Hermann.

Shampooing-Bay-Rum von Bergmann & Co., Radobul-Dresden, bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwurden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. a Fl. 1,25 u. 2 Mk. bei H. Hoppe geb. Kind, Breitestr. 32, I.

Feine Matiesheringe, Malta-Kartoffeln, Sulmsee'er Süßrahmbutter empfiehlt A. Kirnes, Fernsprecher 256.

Laden, evtl. ganzes Grundstück Baderstraße 23, per sofort zu vermieten. Möbl. Wohnung mit auch ohne Durchgang, von sofort zu vermieten Gerstenstraße 10.

Brombergerstraße 72, 2, 1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu verm.

Heinrich Gerdorn, Photograph des deutschen Offizier-Vereins. Thorn, Katharinenstr. 8. Fahrstuhl zum Atelier.

Nähmaschinen unter voller Garantie mit gefehl. geschützter Fußstübe offerirt zu außerordentlich billigen Preisen. Walter Brust, Albrechtstraße, Ecke Friederichstraße, Mechanische Werkstatt.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Anna Adami, Gerechtestraße 30.

Feinste Punsch-Essenzen, Tafel-Liqueure, Cognac der besten Marke. H.J. Peters & Co. Nachfolger KÖLN empfiehlt in jeder Preislage in 1/2 und 1/4 Flaschen Ewald Schmidt, Elisabethstr. 9.

Febl. möbl. Vorderzim. bin. zu vermieten Altfeldt, Markt 12. Zu erfragen im Hinterhause, 2 Tr.

Gut möblirtes Zimmer, vorn, 1 Tr., von sogl. zu vermieten, mit auch ohne Pension. Strohlau, Coppernitsstr. 15.

2 freundl. möbl. Zimmer, nach vorn gelegen, von sofort zu vermieten. Seiffengeißstraße 11, I.

1 möbl. Wohnung m. Durchgang, sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26. Ein g. möbl. B. Hof. zu v. Mauerstr. 36. R. B., R. u. B. a. verm. Baderstr. 13. Ein kleines ev. auch zwei möbl. Zimmer sofort zu verm. Gerechtestr. 30, 2, I.

Hochherrschastliche Wohnung, 6 Zimmer mit Zubehör, Stallung für 2 Pferde, Wagenremise, weggungshalber vom 1. April oder später zu vermieten. Preis 1500 Mk. Friederichstraße 10—12, II, r. Pitsch, Hauptmann.

Balkonwohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenkammer, von gleich oder 1. April zu vermieten. Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Wohnungen, 2 Stuben und Küche für 200 Mark sofort oder 1. April zu vermieten. Drowitz, Bromberger Vorstadt, Meißnerstr. 113.

Eine elegante Wohnung, Breitestr. 31, 2. Etg., bestehend aus 4 Zimmern u. großem Zubeh. ist p. 1. April 1903 zu verm. In erf. bei Herrmann Seelig, Modebazar.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubeh., neu renovirt, sofort oder 1. April zu vermieten. Thorn 3, Meißnerstr. 117.

bestehend aus 5 Zimmern, Wohnung, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. J. a. verm. Neustädt, Markt 5.

Schloßstraße 14, 3 Tr., eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., Gerberstraße 27, 2 Tr., eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten. L. Labes.

Gerechtestr. 30, 1 Pt.-Wohnung, 2 gr. Zimmer, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. J. a. verm. J. Blossenthal.

Freundl. Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Schuhmacherstr. 24, III, r.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung zu vermieten bei A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Gerechtestraße 30, 3. Etg., 1 Wohnung, vollständig renovirt bestehend aus 3 Zimmern und Küche für 300 Mk. jährlich p. 1. April cr. zu vermieten. Näheres daselbst bei Herrn Decomé. J. Blossenthal.

Gerstenstraße 3 part., möbl. Wohnung, 2—3 Zim. u. Durchgang, v. 1. 4. a. verm. In erf. b. August Glogau, Wilhelmshof 6.

Gerstenstraße 3 1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. zc. vom 1. 4. zu vermieten. August Glogau, Wilhelmshof 6.

Umständlicher ist meine Wohnung, 8 Zimmer mit Zubehör u. geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1. April 1903 ab zu verm. Sup. Rehm, Brombergerstr. 96.

Seglerstraße 22, 3. Etage, ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche zc., zum 1. April 1903 zu verm. Wohnung von sofort zu verm. Gohestr. 9, III. In erf. Gohestr. 7.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubeh. sof. zu verm. Kundstr. 7.

Kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Nebengeb. von sofort zu vermieten Baderstr. 1, I Tr. Stefan Reichel.

Eine große Wohnung, Schillerstr. 2, Etg., 5 Zimm., Küche und Zubeh. für 550 Mk., pro anno vom 1. April cr. a. v. In erf. Schillerstr. 12, 2, r.

Berehrte Hausfrau!

Aecht Franck-Kaffee-Zusatz

Ist der weichen, sogenannten fetten, speckigen, im Wirklichkeit aber bloß nassen Eichorien deshalb vorzuziehen: weil Sie bei „Aecht Franck“ volles, reelles Nutzwert bekommen! Er ist rein und trocken zubereitet und nicht durch Wasser, Dampf oder ähnliche Feuchtigkeit künstlich schwer gemacht.

Aecht Franck ist also entschieden der preiswertheste Kaffee-Zusatz.

Gerade durch seine bewährte, reine, trockene Fabrikation ist er, — wenn auch anscheinend etwas theurer, — doch viel anziehlicher im Gebrauch, daher thatächlich billiger. Er verleiht dem Kaffee einen kräftigen, hervorragend angenehmen Wohlgeschmack, dazu eine schöne, goldbranne Farbe. Bitte, probieren Sie ihn aus, Sie werden es nicht bereuen!

Achten Sie aber beim Einkauf genau auf unsere Schutzmarke: unsere Unterschrift: und unsere volle Firma:

Heinrich Franck Söhne Ludwigsburg.



Heinrich Franck Söhne Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.

Aechten Hausfrauen! Verwendet nur Brandt-Caffee

als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.



Möbl. Zim., Kab. u. Durchgang, 3 Z., Küche z. v. von sof. zu verm. Breitestr. 8. Balkon-Wohnung, Baderstr. 12, I.

Laden, Breitestraße 2, ist per 1. 4. 03 zu vermieten. Paul Harimann.

Baderstraße 9 ein großer Laden von sofort zu vermieten. G. Immons.

Die Villa „Martha“, Meißnerstraße Nr. 8, ist von sofort zu vermieten. 7 Zimmer, Remise, Stallung und Garten. 10 Min. v. d. Stadt gelegen. Näh. Anstufst Coppernitsstr. 18, part. zu verm.

Möbl. Zimmer Marienstr. 5, pt.

Ein Laden ist in meinem Hause Coppernitsstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermieten. W. Zielke.

Hausfurladen zu vermieten. B. Rosenthal, Breitestraße 43.

Gr. u. H. möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

2 ff. möbl. Vorderzimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen Altfeldt, Markt 27.

Die letzten Neuheiten in Konfirmationskarten und Gesangbüchern sind eingetroffen. Justus Wallis, Papierhandlung.

Kanarienvogel, fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntes. Vielfach prämiirt, erhielt und empfielt a. Stf. 8 und 10 Mk. G. Grundmann, Breitestraße 37.

Buch über Ehe von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. A. Oschmann, Konstanz D. 173.

2 kleine Wohnungen zu vermieten Seiffengeißstr. 15.